

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig und der Stadtteile zu Großjohann und Zwenkau bestimzte Blatt, außerdem enthält die Leipziger Volkszeitung die amtlichen Bekanntmachungen der Städte Markranstädt, Pegau und Taucha.

Bezugspreis mit illustriert. Beilage *Volt und Zeit* sowie der Kinder-Beilage, für einen Monat einschl. Bringerlohn 2.—, für Selbstabholer 1.90 Ml. — Durch die Post bezogen 2.— Ml. ohne Beigabe. Telefon Sammelnummer 72206. Postcheckkonto: Leipziger Buchdruckerei U. G., Leipzig Nr. 53477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72206 — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72206

Insetatenpreise: Die 10gelpalt. Kolonialzeile 35 Pg., bei Pfahvorrichtung 40 Pg.
Familienanzeigen von Privaten mit 50% Nachlass. Stellenangebote 10gelp.,
Kolonialzeile 25 Pg. Reklamezeile 2 Ml. Inserate von auswärts: die 10gelpalt.
Kolonialzeile 40 Pg., bei Pfahvorrichtung 50 Pg. Reklamezeile 2,25 Ml.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Austräger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen.

Das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen

Erdrückende konservative Mehrheit

Macdonald gewählt — Rücktritt Reinharts aus dem Wirtschaftsbeirat — Eine rheinische Bauernbank zusammengebrochen — Die Stadt Rotterdam zahlungsunfähig

Die Mandatsverluste der Arbeiterpartei

6,7 Millionen Labourstimmen

SPD London, 29. Oktober.

Das Ergebnis der englischen Wahlen liegt nunmehr bis auf vierzehn Einzelergebnisse vor, die zum Teil heute und in den nächsten Tagen eingehen werden. Es stimmten:

| für die Regierung | |
|--------------------------|-----------|
| Konservative | 472 (268) |
| Nationale Arbeiterpartei | 13 (15) |
| Nationale Liberale | 70 (58) |
| Nationale Parteilose | 3 (10) |
| insgesamt 558 (346) | |
| gegen die Regierung | |
| Arbeiterpartei | 50 (265) |
| Lloyd-George-Liberale | 7 |
| Parteilose | 3 |
| insgesamt 60 (269) | |

Die Arbeiterpartei hat insgesamt 6,7 Millionen Stimmen aufgebracht. Das sind etwa 60 Prozent der konservativen Stimmen von 11,7 Millionen. Trotzdem erhält die Arbeiterpartei kaum mehr als zehn Prozent der konservativen Abgeordnetenzahl. Während bei den Konservativen auf rund 35 000 Stimmen ein Abgeordneter kommt, hat die Arbeiterpartei für einen Abgeordneten 140 000 Stimmen aufbringen müssen. Bei den Liberalen, die etwas über 1,8 Millionen Stimmen erhielten, entfällt auf 30 000 Stimmen ein Abgeordneter.

Von der Labourregierung sind, abgesehen von Macdonald und seinen Anhängern in Lansbury, der ehemalige General-Anwalt Scripps und der Kabinettsminister Attlee ins Parlament zurückgekehrt. Alle anderen sind geschlagen. Die führenden Minister der Nationalregierung haben sich dagegen in allen Fällen eine Mehrheit gesichert.

Bauernbank zusammengebrochen

Das Werk rechtstaatlicher Bauernführer

SPD. Köln, 29. Oktober.

Die Rheinische Bauernbank AG, Köln, die Filialen in Münster-Gladbach und Cleve unterhält, hat ihre Schalter geschlossen und das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragt.

Die Rheinische Bauernbank ist ein nicht unbedeutendes landwirtschaftliches Institut der Rheinprovinz, das auf Aktiengrundlage stand und dessen Kapital sich teilweise in der Hand der Führer der rechtstaatlichen rheinischen Bauernbewegung, teilweise aber auch im Besitz öffentlicher Banken befand. Im vorigen Jahre war bereits ein Verlust von 400 000 Mark zu verzeichnen. Das Kapital wurde seinerzeit auf ein Drittel zusammengelegt und dann wieder auf anderthalb Million Mark erhöht. Schon in der vorjährigen Generalversammlung wurde scharfe Kritik an der Geschäftsführung und an der Höhe der Handelsunkosten geübt. In hohem Maße verantwortlich dafür waren die rechtstaatlichen Bauernführer v. Doe und Freiherr v. Quenstedt, die nacheinander die Posten des Aufsichtsrats bekleideten und zugleich Präsidenten der Rheinischen Landwirtschaftskammer waren.

Von den insgesamt gewählten 12 weiblichen Abgeordneten sind 8 zum erstenmal in das Unterhaus eingezogen. Mit Ausnahme der Tochter Lloyd Georges, die zu ihrem Vater zählt, sind alle weiblichen Abgeordneten konservativ.

21560000 Wähler

SPD. London, 29. Oktober.

Von den rund 30 Millionen englischen Wählern haben rund 21 560 000 sich an der Wahl beteiligt. Davon kamen 14 240 000 für die Regierung und 7,3 Millionen gegen die Regierung. Die Konservativen erhielten 11 870 000 Stimmen, die Macdonald-Gruppe erhielt 340 000 Stimmen, die Nationalliberalen erhielten 1 950 000 Stimmen, die Arbeiterpartei brachte es auf insgesamt 6 611 000 Stimmen. Diese Ziffern werden sich abschließend nur noch ganz gering verändern.

56 Arbeiterabgeordnete

SPD. London, 29. Oktober.

Im Augenblick sind nur noch sieben Parlamentsplätze nicht besetzt. Jüngstes hat sich die Mandatsziffer der Labour Party auf 56 erhöht, während die der Konservativen jetzt nicht mit 472, sondern mit 469 angegeben wird. Ferner sollen nach den neuesten Berechnungen auf ein konservatives Parlamentsmitglied 28 200 Wähler kommen, während jeder Arbeiterabgeordnete im Parlament 149 000 Wähler vertreten.

Macdonald wird heute vom König empfangen werden. Damit nimmt die Kabinettsumbildung ihren Anfang. Snowden, der nicht kandidiert hat und schon insofern nach der englischen Verfassung nicht Minister bleiben kann, scheidet aus dem Schazamit aus und wird in den Lordstand erhoben. Als sein Nachfolger wird Neville Chamberlain genannt.

Führer der Parlamentsfraktion der Labour Party wird vorläufig Lansbury werden. Außerdem wird Scripps genannt.

Die Versuche, die Bank zu sanieren oder stillen zu lassen, sind gescheitert, da man auch bei den unter den jetzigen Verhältnissen in Frage kommenden zentralen Bankstellen das Unternehmen nicht mehr für kreditwürdig und sanierungsfähig hielt.

Reinhart zurückgetreten

Der Staatsanwalt vernimmt

SPD Generaldirektor Reinhart von der Kommerzbank hat der Reichsregierung in Verbindung mit der Standortfrage im Spritzenzern mitgeteilt, daß er den Sitzungen des Wirtschaftsbeirats bis zur Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht beiwohnen werde. Der Entschluß Reinharts dürfte nicht zuletzt aus dem Eingreifen der Staatsanwaltschaft in die Angelegenheit zurückzuführen sein.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen auf Grund mehrerer Anzeigen gegen ehemalige Mitglieder des Generaldirektoriums beim Spritzenzern ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue und Betrug eingeleitet. Am Mittwoch erfolgten die ersten Vernehmungen. Es kann nach Lage der Dinge keinem Zweifel unterliegen, daß Rattenellenbogen gegen eine ganze Reihe von Paragraphen des Handelsgesetzbuches in schwerster Weise verstoßen hat.

Das Bild der Demokratie

Das Ergebnis der englischen Unterhauswahlen

„Der Marxismus vernichtet!“, „Die Arbeiterpartei aufgerieben!“ So jubelt die sozialistischfeindliche Presse in allen Ländern. Der starke Mandatsverlust der Arbeiterpartei und die 475 Mandate der Konservativen reiht alle Dämme ungehemmten Freudentaumels hinweg und läßt die Gegner der Arbeiterklasse übermütige Siegeschreie ausrufen. Sie überleben, daß es in England keinen Marxismus gibt. Die Arbeiterpartei hat den Marxismus als Ideologie und als Methode des proletarischen Kampfes stets abgelehnt. Sie hat bisher in der Sozialistischen Internationale als die konsequente Gegnerin des marxistischen Sozialismus gegolten. Hätte die englische Arbeiterpartei tatsächlich die schwere Niederlage erlitten, die jetzt ihre Gegner zu sehen glauben, so wäre der Marxismus trotzdem nicht vernichtet. Auch mit der Auflösung der Arbeiterpartei ist es nichts. Obwohl sie gegenüber den Maiwahlen des Jahres 1929 einen Stimmenverlust von rund 20 Prozent aufweist, hat die Arbeiterpartei am 27. Oktober dennoch über 6 700 000 Stimmen erhalten. Von einer Partei, die nach einem der schwersten Kämpfe, den sie je gesiegt hat, noch immer mehr als ein Drittel der Wähler hinter sich vereinigt, kann man nicht sagen, daß sie aufgerieben ist.

Etwas mehr als 6 700 000 Stimmen, das sind rund 1 600 000 Stimmen weniger, als die Arbeiterpartei vor zweieinhalb Jahren erhielt, aber es sind doch 1 200 000 Stimmen mehr, als die Wähler ihr bei den Dezemberwahlen des Jahres 1924 gegeben haben. Mit den 5 500 000 Stimmen, die sie vor sieben Jahren erhielt, eroberte sich die Arbeiterpartei 151 Mandate. Jetzt hat sie 6 700 000 Stimmen und nur 56 oder 57 Mandate. Würde jetzt die gleiche Anzahl von Wählerstimmen wie 1929, nämlich etwas mehr als 28 000, auf einen Mandat der Arbeiterpartei entfallen, dann müßte sie nach dem Ergebnis vom 27. Oktober etwa 235 Mandate erhalten. Die Konservativen, die 1929 auf etwa 33 000 Wählerstimmen ein Mandat bekamen, würden nach der gleichen Berechnung mit etwa 330 in das neue Parlament einzehen. Wenn nun in England etwa so wie in Deutschland das Verhältniswahl-system angewendet würde, dann würden auf die Arbeiterpartei ungefähr 210, auf die Konservativen ungefähr 365 Mandate entfallen. Nur das unmögliche Wahlsystem erklärt, daß die Arbeiterpartei für ihre 6 700 000 Stimmen nur 56 Mandate bekommt, die Konservativen aber mit mehr als 11 Millionen Stimmen die Niesenzahl von 475 Mandaten. Entspricht somit die Schwäche der parlamentarischen Vertretung der Arbeiterpartei keineswegs ihrer Stärke in der Wählerschaft, so bleibt es aber Tatsache, daß die Konservativen und ihr liberales Anhängsel die äußersten Anstrengungen gemacht haben, um diese weitgehende parlamentarische Ausschaltung der Arbeiterpartei zu erreichen. In mehr als 300 Wahlkreisen haben sie der Arbeiterpartei nur einen Sammelkandidaten entgegengestellt, und damit verhindert, daß der Arbeiterkandidat vor mehreren bürgerlichen Parteidächtern den Vorsprung haben kann. An einigen Einzelausschlagswahlen ergeben zeigen wir, daß überall entweder die liberalen Stimmen auf den Konservativen oder die konservativen auf den nationalen Liberalen restlos übergegangen sind. 1929 war das anders und die weitaus größte Anzahl von Arbeiterabgeordneten wurde damals in Wahlkreisen gewählt, in denen drei oder mehr Parteien um den Sieg gerungen hatten. Dort, wo diesmal die Nationale Arbeiterpartei des Herrn Macdonald der Arbeiterpartei einen Kan-

Allgemeine Flugblattverbreitung

Kampf um die Aufklärung, gegen die Verleumdung der SPD. durch ihre Gegner

am Freitag, Sonnabend und Sonntag von den bekannten Stellen aus. — Alle Parteigenossinnen und -genossen stellen sich restlos zur Verfügung in dem

SPD

Groß-Leipzig

„Eine Gefahr und ein Unglück“

Spottbild einer parlamentarischen Vertretung

SPD London, 29. Oktober.

Der Führer der Arbeiterpartei, Henderson, erklärte am Mittwochabend zu dem Ausfall der englischen Wahlen u. a.: „Das Mandat der Konservativen Partei hat einen Erfolg gehabt, der die höchsten Hoffnungen ihrer Führer übertrifft hat. Der Sachse der Arbeiterpartei ist im Parlament ein mörderischer Schlag verfehlt worden. Das neue Unterhaus wird nur ein Spottbild einer parlamentarischen, demokratischen Vertretung sein. Vom Standpunkt des nationalen Interesses aus ist dies eine Gefahr und ein Unglück.“

Trotzdem soll der Verlust von 1 600 000 Wählern für die Arbeiterpartei keinesfalls unterschätzt werden. Wenn die Partei vor zweieinhalb Jahren fast drei Millionen Stimmen gegenüber den vorausgegangenen Wahlen gewinnen konnte, so war das mit darauf zurückzuführen, daß welche Kreise der Wählerschaft, die unter der seit langen Jahren andauernden Wirtschaftskrise leiden müssen, die Hoffnung hatten, die Arbeiterpartei werde die Krise überwinden können. Sie hatte die Wirtschaftspolitik der konservativen Regierung heftig bekämpft. Als sie nun selbst unter Führung Macdonalds in die Ministerien einzog, hatten ihre Beauftragten den besten Willen, mit neuen Maßnahmen wenigstens eine Milderung der Krise und ihrer Auswirkung auf ihre Opfer herbeizuführen. Aber der Arbeiterregierung stand im Unterhaus eine Mehrheit aus Konservativen und Liberalen gegenüber. Und diese bürgerliche Mehrheit verhinderte eingetretende Maßnahmen und machte der Arbeiterregierung eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Not unmöglich. Das hinderte sie nicht daran, vor dem Lande ihre Schuld zu verborgen und in der großen Presse von der Unfähigkeit der Arbeitsminister zu schreiben. Der Einfluß der konservativen und liberalen Presse ist gerade in England besonders stark. Noch immer gibt es nur eine täglich erscheinende Arbeiterzeitung, den Daily Herald, der allerdings in den letzten Jahren an Abonnentenzahl recht bedeutend zugenommen hat. Aber was will schon die anderthalb Millionen Auflage des Daily Herald besagen gegen die Dutzende von Millionen Exemplare, in denen täglich die konservative und liberale Presse verteilt wird? Diese Übermacht der Gegner wird noch stärker, wenn man weiß, daß die Arbeiterpartei nicht eine so ausgebauten Organisation kennt, wie z. B. die deutsche Sozialdemokratie. In den Jahren, die zwischen zwei Wahlen liegen, finden selten Versammlungen der Arbeiterpartei statt. Weder ihre Mitglieder noch ihre Wähler werden in dieser Pause durch die Organisation im Sinne der Politik der Partei beeinflußt.

Nach dem Sturz der ersten Arbeiterregierung im Herbst 1921 hatten die Konservativen den Schwund des Sinowjew-Briefs erfunden, mit dem sie im Dezember 1921 der Arbeiterpartei die Wahlniederlage beibrachten. Unter Führung Macdonalds haben die Konservativen diesmal eine „vornehmere“ Art der Überrumpelung gewählt. Die „nationale Regierung“ rief zur Entscheidung für die Nation auf. Die „Nation“, das war in diesem Falle die Konservative Partei und die Gruppen, die sich ihr rettungslos verschrieben haben. Demagogisch hieß es: die Nation, die Arbeiterpartei. Damit wurden die, die der Arbeiterpartei treu blieben, von vornherein zu Feinden der Nation erklärt. Wenn nun trotzdem 6 700 000 Wähler und Wählerinnen für die Arbeiterpartei gestimmt haben, so kann man mit Recht sagen, daß die Zerschmetterung nicht gelungen ist.

Die Zusammensetzung des neuen Unterhauses ist ein Hohn auf den demokratischen Parlamentarismus. Die Partei, zu der sich ungefähr ein Drittel der Wähler bekannt, erhält noch nicht einmal zehn Prozent der Mandate. Es soll offen zu gegeben werden, daß die schwache Fraktion der Arbeiterpartei damit als Opposition im Unterhaus in den nächsten Jahren so gut wie ausgeschaltet sein wird. Die Konservativen und die mit ihnen verbündeten Gruppen verfügen mit ihren mehr als 500 Abgeordneten über eine so erdrückende Mehrheit, daß sie über alle Forderungen der Arbeiterpartei hinweggehen und ihre Regierungsmacht ohne jede parlamentarische Kontrolle gebrauchen können. Das Land mit der ältesten demokratischen Tradition wird so in den nächsten Jahren unter einer nur schwachverhüllten konservativen Diktatur stehen.

Innerpolitisch wird eine Verschärfung des reaktionären Kurses nicht lange auf sich warten lassen. Die Verbesserungen in der Erwerbslosenunterstützung werden rasch beseitigt werden und mit den Versuchen, die wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung vorwärts zu bringen, ist es, solange dieses Parlament besteht, aus. Außenpolitisch wird freilich diese konservative Regierung, die nun die Macht übernehmen wird, kaum eine wesentliche Aenderung des von der Arbeiterregierung eingeschlagenen Kurses herbeiführen. Nur wird ein konservativer Außenminister nicht mit der Selbstlosigkeit und der starken Willenskraft für Rüstungsbegrenzung und Abrüstung eintreten, wie es Henderson getan hat, solange er der Außenminister der Arbeiterregierung war. Verschlimmert auf die Weltwirtschaftskrise dürfte die neue Schutzzolltarif einwirken, die nach diesem Wahlausfall sicher zu erwarten ist. Die Schutzzölle werden auch die Lebenshaltung der englischen Arbeiterschaft weiter herabdrücken. Die nationale Presse in Deutschland, die über die Niederlage der Arbeiterpartei wahre Purzelbäume schlägt, vergibt ganz, daß die Schutzzölle sich außerdem auerst gegen den deutschen Außenhandel fehren.

Die englische Arbeiterpartei ist nicht ausgerieben. Sie wird die Schlappe vom 27. Oktober wieder gutmachen. Die rücksichtslose Klassenpolitik der konservativen Mehrheit und die Schärfe der Weltwirtschaftskrise werden die Arbeiterpartei weiter in der Richtung einer Klassenpolitik drängen und auch das Zusammenwirken mit den sozialistischen Parteien anderer Länder inniger gestalten. Der Marxismus ist nicht vernichtet — uns scheint vielmehr, daß er in den Kämpfen des englischen Proletariats lebendig zu werden beginnt. Je mehr er die englische Arbeiterbewegung durchdringt, um so sicherer wird die Voraussetzung dafür geschaffen, daß der Geschlagene von gestern der Sieger von morgen sein wird.

vidaten entgegengestellt, setzte sich die gesamte Regierungskoalition für ihn ein. So kommen die 388 000 Stimmen, die für die Renegatenpartei abgegeben wurden, nicht von früheren Wählern der Arbeiterpartei, sondern von Konservativen und Liberalen. Diesem geschlossenen Eintreten der Arbeiterfeinde verdankt auch Macdonald selbst seine Wiederwahl, obwohl im Wahlkreis Seham der Kandidat der Arbeiterpartei mehr als 80 Prozent der 1924 für Macdonald abgegebenen Stimmen auf sich vereinigte.

Trotzdem soll der Verlust von 1 600 000 Wählern für die Arbeiterpartei keinesfalls unterschätzt werden. Wenn die Partei vor zweieinhalb Jahren fast drei Millionen Stimmen gegenüber den vorausgegangenen Wahlen gewinnen konnte, so war das mit darauf zurückzuführen, daß welche Kreise der Wählerschaft, die unter der seit langen Jahren andauernden Wirtschaftskrise leiden müssen, die Hoffnung hatten, die Arbeiterpartei werde die Krise überwinden können. Sie hatte die Wirtschaftspolitik der konservativen Regierung heftig bekämpft. Als sie nun selbst unter Führung Macdonalds in die Ministerien einzog, hatten ihre Beauftragten den besten Willen, mit neuen Maßnahmen wenigstens eine Milderung der Krise und ihrer Auswirkung auf ihre Opfer herbeizuführen. Aber der Arbeiterregierung stand im Unterhaus eine Mehrheit aus Konservativen und Liberalen gegenüber. Und diese bürgerliche Mehrheit verhinderte eingetretende Maßnahmen und machte der Arbeiterregierung eine wirksame Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und der Not unmöglich. Das hinderte sie nicht daran, vor dem Lande ihre Schuld zu verborgen und in der großen Presse von der Unfähigkeit der Arbeitsminister zu schreiben. Der Einfluß der konservativen und liberalen Presse ist gerade in England besonders stark. Noch immer gibt es nur eine täglich erscheinende Arbeiterzeitung, den Daily Herald, der allerdings in den letzten Jahren an Abonnentenzahl recht bedeutend zugenommen hat. Aber was will schon die anderthalb Millionen Auflage des Daily Herald besagen gegen die Dutzende von Millionen Exemplaren, in denen täglich die konservative und liberale Presse verteilt wird? Diese Übermacht der Gegner wird noch stärker, wenn man weiß, daß die Arbeiterpartei nicht eine so ausgebauten Organisation kennt, wie z. B. die deutsche Sozialdemokratie. In den Jahren, die zwischen zwei Wahlen liegen, finden selten Versammlungen der Arbeiterpartei statt. Weder ihre Mitglieder noch ihre Wähler werden in dieser Pause durch die Organisation im Sinne der Politik der Partei beeinflußt.

Nach dem Sturz der ersten Arbeiterregierung im Herbst 1921 hatten die Konservativen den Schwund des Sinowjew-Briefs erfunden, mit dem sie im Dezember 1921 der Arbeiterpartei die Wahlniederlage beibrachten. Unter Führung Macdonalds haben die Konservativen diesmal eine „vornehmere“ Art der Überrumpelung gewählt. Die „nationale Regierung“ rief zur Entscheidung für die Nation auf. Die „Nation“, das war in diesem Falle die Konservative Partei und die Gruppen, die sich ihr rettungslos verschrieben haben. Demagogisch hieß es: die Nation, die Arbeiterpartei. Damit wurden die, die der Arbeiterpartei treu blieben, von vornherein zu Feinden der Nation erklärt. Wenn nun trotzdem 6 700 000 Wähler und Wählerinnen für die Arbeiterpartei gestimmt haben, so kann man mit Recht sagen, daß die Zerschmetterung nicht gelungen ist.

Die Zusammensetzung des neuen Unterhauses ist ein Hohn auf den demokratischen Parlamentarismus. Die Partei, zu der sich ungefähr ein Drittel der Wähler bekannt, erhält noch nicht einmal zehn Prozent der Mandate. Es soll offen zu gegeben werden, daß die schwache Fraktion der Arbeiterpartei damit als Opposition im Unterhaus in den nächsten Jahren so gut wie ausgeschaltet sein wird. Die Konservativen und die mit ihnen verbündeten Gruppen verfügen mit ihren mehr als 500 Abgeordneten über eine so erdrückende Mehrheit, daß sie über alle Forderungen der Arbeiterpartei hinweggehen und ihre Regierungsmacht ohne jede parlamentarische Kontrolle gebrauchen können. Das Land mit der ältesten demokratischen Tradition wird so in den nächsten Jahren unter einer nur schwachverhüllten konservativen Diktatur stehen.

Innerpolitisch wird eine Verschärfung des reaktionären Kurses nicht lange auf sich warten lassen. Die Verbesserungen in der Erwerbslosenunterstützung werden rasch beseitigt werden und mit den Versuchen, die wirtschaftliche und soziale Gesetzgebung vorwärts zu bringen, ist es, solange dieses Parlament besteht, aus. Außenpolitisch wird freilich diese konservative Regierung, die nun die Macht übernehmen wird, kaum eine wesentliche Aenderung des von der Arbeiterregierung eingeschlagenen Kurses herbeiführen. Nur wird ein konservativer Außenminister nicht mit der Selbstlosigkeit und der starken Willenskraft für Rüstungsbegrenzung und Abrüstung eintreten, wie es Henderson getan hat, solange er der Außenminister der Arbeiterregierung war. Verschlimmert auf die Weltwirtschaftskrise dürfte die neue Schutzzolltarif einwirken, die nach diesem Wahlausfall sicher zu erwarten ist. Die Schutzzölle werden auch die Lebenshaltung der englischen Arbeiterschaft weiter herabdrücken. Die nationale Presse in Deutschland, die über die Niederlage der Arbeiterpartei wahre Purzelbäume schlägt, vergibt ganz, daß die Schutzzölle sich außerdem auerst gegen den deutschen Außenhandel fehren.

Die englische Arbeiterpartei ist nicht ausgerieben. Sie wird die Schlappe vom 27. Oktober wieder gutmachen. Die rücksichtslose Klassenpolitik der konservativen Mehrheit und die Schärfe der Weltwirtschaftskrise werden die Arbeiterpartei weiter in der Richtung einer Klassenpolitik drängen und auch das Zusammenwirken mit den sozialistischen Parteien anderer Länder inniger gestalten. Der Marxismus ist nicht vernichtet — uns scheint vielmehr, daß er in den Kämpfen des englischen Proletariats lebendig zu werden beginnt. Je mehr er die englische Arbeiterbewegung durchdringt, um so sicherer wird die Voraussetzung dafür geschaffen, daß der Geschlagene von gestern der Sieger von morgen sein wird.

Nicht nur die rund zehn Milliarden deutscher Bankleinsagen gingen dann zum Teufel, nicht nur die 11 Milliarden Sparlasten-einlagen, sondern auch die rund 3 Milliarden Einlagen der landwirtschaftlichen und Handwerkergenossenschaften. Das waren schon 24 Milliarden neu ersparten Volkswermögens, die dann mit der Herrschaft Hugenberg und Hitlers in alle Winde zerstreut würden, aber noch bei weitem nicht das Ganze dessen, was an Volks-erspartissen vor die Hände ginge. Denn da waren auch bereits vor Jahresfrist mehr als sechzehn Milliarden Versicherungsansprüche an die öffentlichen und privaten Versicherungsgesellschaften in Deutschland, die bei einer neuen Inflation genau so in Raum aufgehen würden wie bei der alten Inflation. Die Hoffnungen auf die Lebens-, Alters-, Angehörigenversicherung wären dann aber mal zuschanden geworden, alle geleisteten Beträge umsonst ge-zaahlt worden!

Bierzig Milliarden deutschen Volkswermögens wären so mit einem Regierungsauftritt der Hugenberg und Hitler der Vernichtung preisgegeben. Aber das wäre erst ein beschädigter Teil dessen, was auf dem Spiel stände. Denn wieviel von den 6½ Milliarden Jahresmittel bei einer Inflation noch gezahlt werden würden, kann sich jeder Haushälter nach den Erfahrungen der Jahre 1920—1923 selbst einmal ausrechnen. Und was aus allen Kleingewerbetreibenden werden würde, wenn durch die neue Inflation die 67 Prozent des Volkes, das allein aus Arbeitern, Angestellten und Beamten besteht, vollends aus Hungerschrecken gefegt werden würden, dafür liegen ja gleichfalls Erfahrungen vor. Kurz: jeder denkende Deutsche kann sich ein klares Bild davon machen, wie es der ungeheure Massen des deutschen Volkes bei einer neuen Inflation ergehen würde, wenn er weiß, daß das deutsche Volkseinkommen 1922/23 nur halb so groß war wie 1928, weil ja eben nur die dünne Schicht der Großindustriellen- und Großgegenständlichen Instanzschichten Zett ansteht, während die breite Masse im Elend verfällt.

Das wären die tödlicheren Folgen des kleinen „Inflationsmens“, mit dem es eine Naziregierung versuchen würde. Und sie müßte es damit versuchen, weil ja die Auslandshilfe, ohne die Deutschland nicht aus seinen Finanz- und Wirtschaftsknoten herauskommen kann, vollständig hinwegfällt.

Und wenn die Hugenberg, Hitler, Schact und Seldte noch so läufig Strengengänge anstimmen und ihren Zahlungs- und Erfüllungswillen dem Ausland noch so fein beteuerten, sie würden ja niemehr Befrieden finden. Man weiß zu genau jenseits der Weichsel, jenseits des Kanals und jenseits des Atlantik, was Geistes Kinder unserer Nazis und ihr Anhang sind. Die Hitler und Konzerten haben ihr Programm allzu lange und allzulaut in die Welt hinausgeschrien. So sagte noch am 8. Dezember Hitler:

„Unser Volk muß sich mit seinem ganzen Krafteinsatz den Völkern gegenüberstellen; nur dann, wenn ein Volk den gewaltigsten Krafteinsatz in die Wagschale werfen kann, steht es sich durch. Das Schwert hat noch immer zuletzt entschieden.“

Doch mit Bekennen einer solchen Politik keine Völkerbund- und Friedenspolitik getrieben werden kann, ist so evident, daß sogar die verlässlichsten Militaristen und die rosigstigen Rüstungskapitalisten des Auslandes den Hitler und Hugenberg lieben außenpolitischen Kredit zu verschaffen vermöchten. Die Harzburger Front müßte es also mit dem Federgeld versuchen, also mit der Inflation. Der Ruin des deutschen Volkes wäre die unvermeidliche Folge.“

Allles das schreibt Heinrich Ströbel. Seinen Aussagen ist nahezu restlos beizustimmen. Nur ist nicht ganz verständlich, warum es zur Abwehr all dieser Gefahren einer Verplattung der Arbeiterfront der Sozialdemokratischen Partei bedarf. Glaubt Heinrich Ströbel, durch die neue Splittergruppe die Gefahren bannen zu können, die er selbst mit so bedrohten Worten aufgezeichnet hat? Läßt es sich mit seinen Warnungen vereinbaren, wenn die Haltung der Partei, als deren Vorsteher Heinrich Ströbel fungiert, den Verfechtern der neuen Inflation zur Macht verholfen hätte, wenn nicht die Sozialdemokratische Partei alles daran gesetzt hätte, den Triumph der Hugenberg-Hitler-Front zu verhindern?



Der Besiegte: Arthur Henderson, der Führer der Arbeiterpartei.



Ministerpräsident Macdonald, dessen Stellung durch den Ausgang der Wahl erschüttert ist.



Der absolute Sieger Stanley Baldwin, der Führer der Konservativen, die die Mehrheit im Unterhaus eroberen.

Wahlkreisergebnisse

In Burnley, dem Wahlkreis Hendersons, erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 28 100 | 27 000 |
| Konservative | 20 100 | 35 000 |
| Liberal | 12 500 | — |

In Salford-Nord, dem Wahlkreis Ben Tillets, erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 17 300 | 13 300 |
| Konservative | 13 600 | 25 100 |
| Liberal | 6 600 | — |

In Hythe erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 2 600 | 3 600 |
| Konservative | 18 000 | 20 300 |
| Liberal | 7 000 | — |

In Farnworth (Lancashire) erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 21 400 | 19 500 |
| Konservative | 10 600 | 22 500 |
| Liberal | 9 400 | — |

In Ashton under Lyne erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 11 000 | 11 100 |
| Konservative | 12 400 | 15 700 |

In Batley, dem Wahlkreis Ben Turners, erhielten:

| | 1929 | 1931 |
|--------------|--------|--------|
| Labour | 24 600 | 18 700 |
| Konservative | 17 600 | 26 400 |

In Chelsea (London), dem Wahlkreis Samuel Hoares, erhielten:</p

Was wird aus dem Stillhalte-Abkommen?

SVD Paris, 29. Oktober.

Wie der Matin aus Washington meldet, war der bekannte belgische Staats- und Finanzmann Francqui vom Dienstag nachmittag bis zum Mittwochvormittag bei Hoover im Weißen Haus. Die Unterhaltungen, die er mit dem amerikanischen Präsidenten hatte, sollen sich nicht auf das Schulden- und Reparationsproblem, sondern auf die Rückzahlung der hauptsächlich von Amerika und England an deutsche Banken gewährten kurzfristigen Kredite, die am 1. Februar fällig werden, bezogen haben. Francqui, der über diese Frage bereits vorher mit den leitenden Persönlichkeiten der Federal Reserve Bank und anderen Finanzautoritäten gesprochen hatte, suchte Hoover für seinen Plan betreffend die Schaffung eines internationalen Kreditinstituts mit Unterstützung der europäischen, amerikanischen und japanischen Notenbanken zu interessieren, dem die Ausfälle zufallen soll, die kurzfristigen Kredite in mittelfristige, d. h. mit drei bis fünfjähriger Laufzeit umzuwandeln und überhaupt alle großen internationalen Kreditoperationen zu zentralisieren und zu überwachen. Nach dem Matin soll Hoover diesem Plan günstig gegenüberstehen, aber er soll Francqui empfohlen haben, sich zunächst mit Frankreich zu verständigen. Wenn Paris einverstanden sei, so habe er erklärt, würde Amerika sich gleichfalls an der Gründung einer solchen Kreditinstitution beteiligen. Während der Anwesenheit Lavais in Amerika hatte Francqui bereits Gelegenheit gehabt, dem Ministerpräsidenten seinen Plan auszusondern. Beide haben dann zu Beginn des nächsten Monats in Paris eine Zusammenkunft verabredet, um gemeinsam mit dem Finanzminister Glandin den Plan zu beraten.

Dem Sonderkorrespondenten des Matin hat Francqui im Laufe einer Unterredung erklärt,

man täusche sich, wenn man annimme, daß die am 1. Februar fälligen Kredite ohne Schwierigkeiten verlängert werden würden.

Schon im September sei in Basel für die Verlängerung der Kredite bis Februar eine wahre Schlacht gefilmt worden. Er, Francqui, habe seit zehn Jahren an allen internationalen Konferenzen teilgenommen, aber er habe niemals so erbitterte Kämpfe erlebt. Es handele sich bei der Verlängerung der Kredite um die Rettung nicht nur der Kundengelder, sondern auch des Ansehens vieler alter Bankhäuser. Er zweifle stark daran, daß Deutschland im Februar neue Erleichterungen erhalten würde. Das könne

den Zusammenbruch Deutschlands bedeuten, der zu weiteren Katastrophen in Mitteleuropa

führen würde, durch die auch Belgien und Frankreich, die große Summen in diesen Ländern angelegt haben, stark in Misereinschaft gezogen werden könnten.

Warum Bankenkontrolle?

Die Konsequenzen des Schultheiss-Standards

Wie die Volkszeitung mittelt, haben die Aktionäre der Schultheiss-Papenhofer-Ostwerke A. G. sich zu einem Schulzverband zusammengeschlossen, der prüfen soll, wie weit die Verwaltung für den der Gesellschaft durch die Käthenellenbogen-Spekulationsgeschäfte zugefügten Schaden haftbar gemacht werden kann. Inzwischen hat, wie bereits berichtet, der Staatsanwalt sich der Angelegenheit angenommen. Die Volkszeitung vermutet, daß der Ausschuss, wenn er schadenshaftig gemacht werden sollte, sich an dem Vermögen der Vorstandsmitglieder schadlos zu halten verfügen wird. Wir wissen also vorausichtlich das erhebende Schauspiel erleben, daß Ausschussrat und Vorstand und die Ausschussrats- und Vorstandsmitglieder einander überbieten werden mit dem Verlust des Nachweises, nichts gewußt zu haben. Es wird ein edler Wettkampf darüber entstehen, wer von den Herren, die mit der Verwaltung des Schultheiss-Konzerns betraut sind, über dessen Geschäfte am wenigsten unterrichtet war. Man könnte dann allerdings die Frage aufrufen, worin eigentlich die hochbezahlte Tätigkeit eines Ausschussratsmitgliedes besteht, wenn er so großen Wert darauf legt, nichts zu wissen. Ein ganz gewöhnlicher Angestellter, der weniger Einkommen hat, als die Nebeneinnahme einer Ausschussrätekante ausmacht, würde an die Lust gelehrt, wenn er sich bei einer Verfehlung damit herausreden wollte, daß er über die Vorgänge seines Refforts nicht unterrichtet war.

Man kann aber nicht behaupten, die Mitglieder des Ausschusses, wenigstens soweit sie Direktoren der Commerz- und der Danat-Bank sind, also die Herren Goldschmidt und Reinhart, hätten die intimen Beziehungen, zu denen ein Ausschussratsmandat Gelegenheit gibt, ungenügt gelassen. Sie haben vielmehr daraus reitlich Vorteile gezogen, wenn auch nicht gerade für Schultheiss-Papenhofer, so doch wenigstens für ihre eigenen Banken. Ein Berliner Montagsblatt hat folgendes mitgeteilt, was dem Berliner Tageblatt "durchaus glaubhaft erscheint" und bisher nicht bestritten worden ist. Danach sind die Spekulationsgeschäfte, die Käthenellenbogen mit der Danatbank und der Commerzbank abgeschlossen hat, zu sehr elementarem Bedingungen gestanden geblieben. Die Danatbank verpflichtete sich im Frühjahr 1929, Aktien der Ostwerke und der Schultheiss-Papenhofer-Gesellschaft für den Betrag von 3 Millionen Dollar und für Rechnung einer zu diesem Zweck gebildeten Gruppe (Konsortium) zu kaufen, die aus der Danatbank und den Ostwerken bestand. 90 Prozent des Aktien wurden auf Rechnung der Ostwerke, nur 10 Prozent auf Rechnung der Danatbank gekauft. Anders als der Kaufpreis sollte aber der Gewinn verteilt werden. An ihm sollte die Danatbank mit 25 Prozent und die Ostwerke nur mit 7,5 Prozent beteiligt sein, obwohl sie 90 Prozent des Kaufpreises zu bezahlen hatten. Der Gewinn sollte überdies der Danatbank von den Ostwerken garantiert werden, und zwar zunächst in Höhe von 500 000 Mark, ein Betrag, der schließlich auf 375 000 Mark "freiwillig" herabgesetzt worden ist. Die Danatbank sollte also von 3 Millionen Dollar gleich rund 12 Millionen Mark 10 Prozent gleich 1,2 Millionen Mark bezahlen. Dafür hat sie sich zunächst 500 000 Mark, also fast 50 Prozent, und später 375 000 Mark, also rund 30 Prozent, als Gewinn vorbehalten lassen. Da der von der Danatbank gekaufte Teil der Aktien später von den Ostwerken übernommen werden muß, läuft das Geschäft darauf hin, daß die Großbanken den größten Teil des Gewinnes für sich genommen und das Verlustrisiko den Ostwerken überlassen haben, die von Ihnen auf diese Weise regelrecht ausgeplündert worden sind. Man darf aber nicht glauben, daß die Commerz- und Privatbank an Tüchtigkeit hinter der Danatbank zurücksteht. Das Spekulationsgeschäft, das sie zu gleicher Zeit mit Käthenellenbogen abgeschlossen hat, steht dem der Danatbank so ähnlich wie ein Ei dem andern, ohne daß die beiden Banken von

einander gewußt haben. Hier sollte ein Kursgewinn sogar zu 60 Prozent der Banken aufallen, nur 40 Prozent des Gewinnes und das ganze Verlustrisiko den Ostwerken. Das Geschäft erschien der Commerzbank so verloren, daß der Betrag von 4 Millionen Mark, den man ursprünglich für dieses Geschäft aufbringen wollte, auf 12,8 Millionen Mark erhöht worden ist. Infolge der ständigen Kursverluste kam die Schultheiss-Gesellschaft bei der Danatbank so hoch in die Kreide, daß ihre Schulden auf 31 Millionen Mark stieg, also auf mehr als die Hälfte des Aktienkapitals. Die beiden Banken haben mit Herrn Käthenellenbogen ein Geschäft ähnlicher Art gemacht, wie sie die deutschen Großunternehmer mit dem Reich abschließen pflegen, das ihnen mit Garantien und Subventionen zu Hilfe kommt und wobei die Großunternehmer die Gewinne nehmen und dem Reich gütigst die Verluste überlassen.

Das "Berliner Tageblatt" kommt auf Grund dieser Entwicklungen zu folgendem Urteil:

"Durch die Verquidung von Aussichtsratsfunktionen und Bankinteressen ist zweifellos in dieser ganzen Angelegenheit eine Situation geschaffen worden, die nicht nur auf das deutsche Aktienwesen, sondern auch darüber hinaus die deutsche Bank- und Kapitalwirtschaft neuwärts aus schwierige Diskreditierung bringt. Von den beiden Aussichtsratsmitgliedern, die an dieser Affäre in erster Linie beteiligt sind, ist Jakob Goldschmidt schon bisher eine gefallene Größe gewesen. Über auch Friede rich Reinhart, der als Vertreter der Commerzbank im Schultheiss-Aussichtsrat saß, dürfte kaum noch das Vertrauen rechtzeitig, das ihn gewissermaßen als Gegenpart der abgewirtschafteten alten Garnitur der Bankdirektoren und als einen der wenigen Bankmänner von 'nationaler Gesinnung' in den Wirtschaftsrat der Regierung berufen hat, der unter dem Vorstoß des Reichspräsidenten, der deutschen Wirtschaft die restlichen Wege weisen soll."

*

Die Reihe der deutschen Bankleiter besteht also nur noch aus gefallenen Größen, nun Herr Reinhart ist die letzte, die bis jetzt noch aufrecht gestanden hat. Der Reichskanzler hat das Pech, wenige Tage vor der Entstaltung über die Vergangenheit von Schultheiss den Großbanken ein sehr ehrenvolles Zeugnis ausgestellt zu haben. In seiner Reichstagsrede vom 13. Oktober hat er der Meinung Ausdruck gegeben, daß die Angriffe, die gegen die Wirtschaft und die Art der Führung der Banken früher von dieser und manchmal von anderer Seite erhoben worden sind, nach seiner Prüfung der Dinge nur zu einem ganz geringen Teil berechtigt seien. Und er hat dann versichert, es sei sein Grund, etwa zu glauben, daß das System unserer deutschen Banken an sich aus irgendwie verfehlt sei. Es scheint, daß der Reichskanzler seine Prüfung auf Grund von Befragungen des Direktors Reinhart vorgenommen hat. Würde er den Bericht des Enquete-Ausschusses über den Bankkredit gelesen haben, so würde er zu einem anderen Urteil gekommen sein. Der Bericht ist durch Befragung der Bankleiter selbst zustande gekommen und unter den ständigen Sachverständigen des Ausschusses befindet sich auch Direktor Friedrich Reinhart. In diesem Bericht heißt es:

"Die starke Überzeugung im Bankgewerbe und der damit verbundene starke Konkurrenz Kampf der Banken fördert denhalb auch, wie einer der Sachverständigen anschwört, eine gewisse Planlosigkeit der Wirtschaft."

Es heißt dann weiter:

"Es besteht auf Grund des Zwanges, die bankwirtschaftlichen Erfordernisse in den Vordergrund zu rücken, im allgemeinen viel weniger wirtschaftspolitische oder industriepolitische Führung durch die Banken, als man auf Grund der Größe der Kapitalien, die durch sie geleitet werden, leicht eingerichtet annehmen."

Das besagt, daß Fehlleitungen von Kapital durch die Kreditpolitik der Banken nicht gehindert, sondern geradezu gefördert werden, daß also die Beherrschung der Industrie durch den Bankkredit nicht mindern, sondern steisen verschärft wird, weil das private Privatinteresse der Banken eine zweimäßige Kapitalleitung verhindert. Dieses Urteil ist inzwischen durch die Häufung von Trust-Scandalen, die alle nicht möglich gewesen wären ohne Kreditförderung durch die Banken, mehr als gerechtfertigt worden. Ist also das private Bankensystem ein Hindernis für eine zweimäßige Kreditverteilung, so muß ihm schließlich eine wirkliche staatliche Kontrolle übergeordnet werden, weil nach dem Urteil des Enquete-Ausschusses über den Bankkredit, Deutschland sich nicht den Luxus der Kapitalleistung in größerem Maßstab leisten kann." Weil sich aber Deutschland diesen Luxus in sehr großem Maßstab geleistet hat, vor allem durch Schulden der Großbanken, deshalb muß durch eine staatliche Kontrolle der Großbanken verhindert werden, daß fernerhin Kapitalleistungen durch falsche Kreditverteilung stattfinden.

Der 13. Januar ist der Termin, an dem das Stillhalte-Abkommen mit Deutschlands ausländischen Gläubigern abläuft. Was eintreten wird, wenn die Gläubiger sich weigern, länger stillzuhalten, und wenn durch Zurückziehung von Krediten die Kreditkündigungen sich wieder häufen, hat der belgische Finanzmann Francqui dem amerikanischen Präsidenten Hoover sehr gut geschildert. Es besteht die Gefahr, daß die Katastrophe, die dann über Deutschland, und nicht über Deutschland allein, hereinbricht, nicht mehr durch Stillungsaktionen des Reiches abgewendet werden kann. Wie sollen aber die Auslandsgläubiger genügend Vertrauen in die Sicherheit ihrer in Deutschland angelegten Gelder haben, wenn sie den Fällen Favag, Linoleumkonzern, Zementkonzern, Schultheiss-Papenhofer und den vielen anderen entsinnen, in welchen Händen die Verfügung über die Geldreserven der Nation liegt? Deshalb ist eine wirkliche staatliche Kontrolle des Kreditsystems eine Forderung nicht nur des Tages, sondern der Stunde. Sie darf allerdings nicht so aussehen, daß das Reich sich mit der Rolle eines Nachwächters begnügt, der erst dann tutet, wenn das Feuer schon ausgebrochen ist und das Löschchen nachher den Brandstiftern überläßt. Das Reich darf sich nicht auf die Sorge um die Sicherheit der Kredite beschränken, sondern muß die Kontrolle der Kredite zu einer Kontrolle der Kreditverteilung ausgestalten. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Stützung, die das Reich den Privatbanken zuteilt werden läßt, nicht dazu verwendet wird, überschuldet und fast schon bankrotte Industrietrusts am Leben zu erhalten, sondern die Produktion wieder in Gang zu setzen, die stillstehenden Maschinen in Bewegung zu bringen und die Erwerbslosen zur Arbeit. Es würde sich lohnen, die Einheitsfront der Gewerkschaften aller Richtungen, die sich zum Schutz des Tarifwesens gebildet hat, zum Kampfe auch um dieses Ziel zu führen.

Stadt Rotterdam zahlungsunfähig

CNB Amsterdam, 28. Oktober.

Wie Telegraaf erfährt, ist die Stadt Rotterdam infolge der durch die Verhärting der Wirtschaftskrise verursachten unerwartet starken Senkung ihrer Einkünfte plötzlich in eine Finanzschwierigkeit geraten. Der Bürgermeister von Rotterdam sah sich genötigt, der Regierung mitzuteilen, daß die Stadt am 1. November ihren Verpflichtungen nicht mehr nachkommen könne, wenn die Regierung ihr nicht zu Hilfe komme. Im Kabinett fanden zur Zeit eingehende Beratungen darüber statt, in welcher Form und unter welchen Voraussetzungen die beantragte Hilfeleistung gewährt werden könnte. Weiter verlautet, daß auch andere holländische Gemeinden von ernsten finanziellen Schwierigkeiten bedroht seien und daß in Regierungskreisen daher das Problem der Liquidität der Gemeinden als sehr dringlich betrachtet werde.

Heute Eröffnungssitzung des Wirtschaftsrates

Das Reichskabinett ist gestern um 17 Uhr zu einer Sitzung zusammengetreten, in der die gestern begonnenen Beratungen zur Vorbereitung der Verhandlungen des Wirtschaftsrates fortgesetzt werden können. Inzwischen haben die beteiligten Ministerien Programme vorbereitet, ausgearbeitet, die dem Kabinett nun heute vorliegen. Die Reichsregierung legt natürlich Wert darauf, die Führung der Verhandlungen von vornherein fest in der Hand zu halten.

Lebzigens haben gestern die Gewerkschaftsführer aller drei Richtungen bereits beraten, wie ein möglichst geschlossenes Vorzeichen ihrer Vertreter im Wirtschaftsrat erzielt werden kann.

Diese Sitzung hat aber über das Grundsätzliche hinaus noch kein positives Ergebnis gebracht, da man natürlich zunächst einmal abwarten muß, was von der Regierungseite her gesagt wird und wie die Verhandlungen sich dann weiter entwickeln.

Die Eröffnungssitzung des Wirtschaftsrates beginnt am heutigen Donnerstagvormittag um 11 Uhr. Sie wird mit einer Rede des Reichspräsidenten eingeleitet werden. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß der Reichspräsident den Beteiligten den ganzen Ernst der gegenwärtigen Lage eindrücklich vor Augen führen wird. Darauf wird sich eine Rede des Reichskanzlers über die politischen und wirtschaftlichen Zusammenhänge anschließen. Der Kanzler wird dem Wirtschaftsrat damit gleich die Aufgaben vorzeihen, in denen er mitarbeiten soll. Die Sitzungen der Vollkonferenz werden am Freitag und Sonnabend fortgeführt werden, so daß voraussichtlich schon mit dem Anfang der neuen Woche die Ausschusssitzungen beginnen können. Der Reichspräsident wird übrigens nur in der Eröffnungs- und in der Schlussitzung den Vorsitz führen. Ein weiteres Eingreifen hat er sich nur vorbehalten für den Fall, daß sich Schwierigkeiten zeigen, die durch seine Vermittlung behoben werden können.

Deutschationale und NSDAP

Die Harzburger unter sich

Zwischen den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten hatte sich in den letzten Tagen eine Freude entsponnen, die jetzt zu einem gewissen Abschluß gekommen zu sein scheint. Am letzten Montag hatte Dr. Kriegel sich mit der Haltung eines Teils der Nationalsozialisten zu den Deutschnationalen und auch gegenüber der Regierung Brüning beschäftigt. Darauf hat gestern Dr. Goebbels im "Angriff" mit einem scharfen persönlich angestrichenen Artikel geantwortet. Heute abend nimmt die "Nachtausgabe", deren Redaktion Dr. Kriegel angehört, zu der Sache Stellung. Das Blatt führt eine Reihe von nationalsozialistischen Neuerungen auf, die recht unfreundlich gegen die Deutschnationalen Volkspartei liegen, im übrigen ist der Artikel sehr zurückhaltend. Er betont, daß der Montag die Wirkung gehabt habe, rechtzeitig zu warnen, um Mißverständnisse und politische Gefahren zu vermeiden, die aus Entwicklungen entstehen können. Weiter wird betont, daß nicht Verbrechungen, sondern nur eine ruhige, offene Ausprache die Front der Nationalen Opposition stärken könne und daß allerdings eine Ausprache noch über manche, besonders über wirtschaftspolitische Fragen notwendig sein werde.

Zum Schlusse deutet das Blatt an, daß der Artikel des Montag nicht, wie Dr. Goebbels glaubte, eine Privatearbeit darstellte, sondern "der Widerlang einer ersten Kritik" war, die sich angedeutet der Haltung nationalsozialistischer Zeitungen und Redner besonders in den letzten Wochen in weiten Kreisen der nationalen Opposition gezeigt habe". Es ist wohl anzunehmen, daß der "Angriff" auf die Angelegenheit noch einmal zurückkommt. In gutunterrichteten Kreisen glaubt man aber, daß sie mit der Antwort des Hugenbergsblattes praktisch als erledigt angesehen werden kann.

Internationale Devisenkongferenz

Tl. Basel, 28. Oktober.

Die vom Verwaltungsrat der B.I.J. in seiner letzten Sitzung vorgeschlagene Devisenkongferenz, die durch den Erlass von Devisennotverordnungen in verschiedenen Ländern und ihre Auswirkungen auf die Nachbarländer wünschenswert geworden war, ist auf den 3. November nach Prag einberufen worden. Es handelt sich dabei um eine unverbindliche Beratung von Devisenfachverständigen der beteiligten Zentralbanken zusammen mit den Vertretern der B.I.J.

Die Kammer hat bei Weiterberatung der Verfassung die beiden Wahlartikel verabschiedet. Der eine legt fest, daß in Spanien das gleiche, direkte, geheime und allgemeine Wahlrecht gilt; und der zweite legt das Alter der Stimmberechtigten beiderlei Geschlechts auf das vollendete 23. Lebensjahr fest. Die Abgeordneten werden für eine Periode von fünf Jahren gewählt und sind wieder wählbar.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Kurt Günther in Leipzig.
Verantwortlich für den Interessenteil: Hugo Seydel in Leipzig.
Druck und Verlag: Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft, Leipzig.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten.

Die
Millionen
gerauchte

GRAMI
ZIGARETTENFABRIK ORAMI, DRESDEN-A.19

Auslieferungslager Leipzig, König-Johann-Straße 19, III. Telefon 250 44

ÜBERALL FABRIKFREISCH
Bevorzugt durch die milde
ausgeglichene Qualität.
Für 20 Wettmarken von 3 1/3 an
1 PACKUNG GRATIS

ORAMI-
REKLAME
3 1/3 PF.

Das politische Asylrecht im Gefahr

Der preußische Innenminister hat den persischen Studenten Alawi auf Verlangen der persischen Regierung ausgewiesen. Die von ihm herausgegebene persische Zeitung „Penkar“ wurde verboten. Mit der Ausweisung, für die sich das Auswärtige Amt schon wiederholt bei der preußischen Regierung eingesetzt hatte, wird ein gefährlicher Schlag gegen das Asylrecht geführt. Es ist nicht so, wie die Rechtspresse und anfänglicherweise auch die Frankfurter Zeitung schreiben, daß es sich bei dem Blatt um ein kommunistisches Scherben und um persönliche Verunglimpfungen des persischen Schah handelt. Alawi ist einer jener jungen Menschen mit glühendem Freiheitsdrang, die in einem Lande, in dem die Diktatur herrscht, kein Heimatrecht haben und die vom Ausland her als Emigranten den Kampf für die Freiheit ihres Volkes weiterführen. In der Zeitung „Penkar“ wurde die Diktatur des Schahs heftig angegriffen und genau belegte Einzelheiten über blutige Terrorakte seiner Schergen mitgeteilt. Das Blatt fand keinen Weg auch nach Persien, wo der Schah jedem leisesten Widerstand gegen sein Regime mit grausamer Schärfe entgegtritt. Alawi kann er nicht verschmähen, weil er in Deutschland ist. Über er stellte das Verlangen, daß die deutsche Regierung ihn ausweisen und seine Propaganda damit unmöglich machen sollte.

Der Herrscher über alle Perser lebt in der Vorstellung, daß es auch in einer demokratischen Republik so wenig demokratische Grundrechte und politische Freiheiten gibt wie in Persien. Das ist ein Irrtum. Die Reichsregierung konnte seiner Forderung nicht ohne weiteres entsprechen, wenn auch das Auswärtige Amt befürwortend das Verlangen des Schahs an die preußische Regierung weitergab. Der preußische Innenminister hat sich eine Zeitlang geweigert, der Forderung zu entsprechen. Der Schah drohte daraufhin mit einem ernsten diplomatischen Konflikt. Er wollte den neuen deutschen Gesandten nicht empfangen und sogar die Abberufung des persischen Gesandten in Berlin befahl. Auch die deutsch-persischen Wirtschaftsbeziehungen sollten in die Brüche gehen. Für den deutschen Außenhandel hätte das gewiß keine Katastrophe bedeutet. Es scheint vielmehr, daß der Nachteil aus dem Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen für Persien größer gewesen wäre als für Deutschland.

Nun hat der Schah gesiegt. Die an persischen Geschäften interessierten deutschen Kapitalistengruppen haben mit allem Nachdruck eingewirkt, um den Grund für die Bestrafung des Schahs zu bestreiten. Die Börsische Zeitung brachte vor einigen Tagen ein Telegramm eines Deutschen aus Teheran, der dort in der Leitung der Persischen Staatsbank tätig ist, in dem Schah protestiert wird gegen einen Artikel, der am Regime des Schahs Kritik übt, und die Unterlassung derartiger Veröffentlichungen gefordert wird. Die in Persien tätigen deutschen Kapitalisten werden die Ausweisung des Persers und die Unterdrückung seiner Zeitung mit Genugtuung begrüßen — alle demokratisch Gestimmten und alle Anhänger des politischen Asylrechts muß diese Maßnahme alarmieren.

Werkspionage bei der IG in Bitterfeld

WSS Bitterfeld, 28. Oktober.

Am Dienstag wurden vier bei den IG-Harzen-Werken in Bitterfeld beschäftigte Personen wegen Verdachts der Werkspionage festgenommen.

Zu den Verhaftungen wegen Werkspionage bei den IG-Harzen wird weiter gemeldet, daß es sich um vier Kommunisten, die Angehörige der KPD sind, handelt. Sie waren als Arbeiter im Betrieb beschäftigt und spielten im kommunalpolitischen Leben eine Rolle. Die Angelegenheit scheint weitere Kreise zu ziehen. Inzwischen haben bereits eine Anzahl Haussuchungen stattgefunden. Einzelheiten werden zur Zeit im Interesse der Untersuchung noch geheim gehalten. In Verbindung mit der Spionageangelegenheit wurde in der einzam gelegenen Hammermühle bei Düben ein großes Waffen- und Munitionslager ausgebrannt. Dort wurden auch Chemikalien in beträchtlichen Mengen gefunden, und zwar befand sich das Lager bei dem Arbeiter Grunert, der in seiner Wohnung verhaftet werden sollte, dort aber nicht angetroffen wurde. Am Dienstagabend konnte Grunert in Bitterfeld festgenommen werden. Das in seinem Hause gefundene Material bestand aus drei Kanistern mit Farbe, zwei Kisten Munition, Militärmunition, in einem Sack verwahrt, und einer ganzen Anzahl sonstiger Gegenstände, die ohne Zweifel bei der IG-Harzen gestohlen worden sind.

Auflklärung des Gelsenkirchener Mordes

SPD Bochum, 28. Oktober.

Der Mord an dem Polizeibeamten Niederwerfer ist bereits aufgeklärt worden. 5 Personen, sämtlich Funktionäre der KPD, konnten als Täter und Mitglieder einer Terrorgruppe festgenommen werden. Zwei der Täter, darunter der Hauptländer Kloß, sind noch flüchtig. Die übrigen konnten verhaftet werden.

Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß die KPD am Sonntagabend eine größere Anzahl von Mitgliedern, insbesondere die Mitglieder des Kampfbundes gegen den Faschismus, im kommunistischen Volkshaus in Gelsenkirchen Kampfbereit versammelt hatte. Planmäßig wurden regelrechte Patrouillen in die Stadt geschickt, politische Gegner zu bedrohen. Kloß rüstete mehrere kommunistische Funktionäre mit Armeepistolen aus und begab sich mit ihnen auf die Straße, wo kommunistische Kampfsoldaten und Rufe „Heil Moskau!“ und „Rote Front!“ angestimmt wurden. So wurde der Zusammenstoß mit der Polizei-Abteilung herbeigeführt, der dem Oberwachmeister Niederwerfer das Leben kostete. Der Hauptländer war Kloß. Zwei seiner Komplizen wurden bei der Schieberei verwundet und zu einem kommunistischen Sanitäter geschleppt, der sie verband. Eine unbeteiligte Frau wurden die später verpateten Waffen als „Weihnachtspakete“ übergeben. Diese schenkte das Paket einem

Zum Prozeß von Holtenau

Die Seemannsordnung - ein reaktionäres Überbleibsel aus der kaiserlichen Zeit

SPD Kiel, 28. Oktober.

Silverse in der Ostsee verspäteten das Eintreffen der längst fälligen Dampfer aus Leningrad. Um Dienstag traf nur der Dampfer „Rheinland“ ein. Da er nach Aussage des Kapitäns keine Streitenden an Bord hatte, wurde er sofort zur Weiterfahrt freigegeben. Versuche, mit Hilfe von Flugzeugen und Funktelegraphie den Standort der ausliegenden Dampfer zu erfahren, blieben erfolglos. Das Schnellgericht in Holtenau ist deshalb aufgelöst worden. Die Schnellverschärfen gegen die Belästigung der noch ausliegenden Schlepper, Reichter und Dampfer werden im Kieler Strafgerichtsgebäude vor sich gehen.

Die zuletzt verurteilten Seeleute muhten nach der Strafanstalt in Neumünster übergesetzt werden, weil das Kieler Strafgerichtsgebäude durch die eingelieferten Seeleute überfüllt ist.

Kiel hat eine große Sensation. Im Lotsenhaus der Holtenauer Schleuse spricht seit Tagen fast ununterbrochen ein Sondergericht gegen Seeleute Recht, die im Hafen von Leningrad einen wilden Streik organisiert hatten. Ihr Vorgehen entsprach nicht den Regeln des gewerkschaftlichen Kampfes. Deshalb werden sie nun, auf Grund der Seemannsordnung zur Verantwortung gezogen und — zu Gefängnisstrafen verurteilt.

Die Urteile der Seeleute hat

die Seemannsordnung des Jahres 1902 als Rechtsgrundlage. Bis zur Revolution 1918 war die Seemannsordnung der Geheimschiffen gleichgestellt. In der Praxis des Seerechts bildete sie aber, besonders in der Nachkriegszeit, ein Ausnahmegesetz, das in seiner Einseitigkeit sich allein gegen die Seeleute richtete. Die Ursache dafür war aufs engste mit der Entstehungsgeschichte dieser Seemannsordnung verknüpft verbunden. Sie wurde seinerzeit mehr aus militärpolitischen Erwägungen heraus, denn aus arbeitsrechtlichen Forderungen geschaffen.

Seit den großen Flottentriumpthen der kaiserlichen Kriegsflotte war man in Deutschland bestrebt, getreu dem Trippelschen Satz, das Deutschlands Zukunft auf dem Wasser liege, die Handelsflotte dem Bestande der Kriegsflotte einzufügen, sie für den Kriegsdienst verwendbar zu machen. Keines der Schiffe unserer überseeischen Handelsflotte wurde seit Beginn unseres Jahrhunderts gebaut, ohne daß man bei seiner Konstruktion besonders seine Verwertbarkeit als Hilfskreuzer berücksichtigte. Wie die Pferdejäger und Großlandwirte für die Bereitstellung ihrer Feste zu militärischen Zwecken, so erhielten auch die Reederei riesige Reichsmittel aus dem Staat des Marineministeriums zugewandt, damit sie die Handelsflotte kriegsfähig erhalten könnten. Tatsächlich hat im Kriege die Handelsflotte, wenn auch nicht im beabsichtigten Ausmaße, ihre kriegerische Funktion erfüllt, wie die Fahrten der „Möve“, des „Wolfs“ und wie die Hilfskreuzer alle hießen, es deutlich demonstrierten.

Von diesem militär-politischen Gesichtspunkte aus, der seit 1898 in Handelschiffen bestanden hat, wurde auch das rechtliche Verhältnis der Seeleute und des technischen Personals der Handelsflotte zu ihren Vorgesetzten geregelt. Es entsprach durchaus dem militärischen Untergaben zum Offizier.

Reider wurde in der Nachkriegszeit die Revision dieses Verhältnisses, wie es rechtlich lagert war und in der Praxis

Geltung hatte, bei der Fülle anderer auch sehr wichtiger Arbeiten immer wieder zurückgestellt.

Es blieb also das alte Verhältnis zwischen Mannschaft und Offizier bestehen und wirkte sich in seiner absoluten Einseitigkeit aus, da alle schwerwiegenden Strafparagraphen der Seemannsordnung nur für den Seemann, nicht aber für die Offiziere und Schiffsoffiziere Geltung hatten und — noch haben. Nach der Gesetzesnovelle zur Seemannsordnung wird das alte Verhältnis festgelegt, dort ist nicht von Mannschaften der Handelschiffe, sondern von denen der „Kaufmannsschiffe“ die Rede.

Die Seemannsordnung selbst besteht aus 188 Paragraphen. Der wichtigste für Seeleute ist der über die Machtausübung bei Ungehorsam und jener über das Strafmaß bei solchen Verstößen. Nach diesen beiden Paragraphen, die auch die Grundlage für die Urteile des Holtenauer Sondergerichts abgeben, verfügt jeder Kapitän über unumstrittene Machtausübung, die selbst tödliche Füchtigungen ungehorsamer Mannschaften nicht ausschließt. Es heißt da wörtlich:

„bei Widerwilligkeit oder beharrlichem Ungehorsam sitzt der Kapitän zur Anwendung aller Mittel befugt, welche erforderlich sind, seinem Befehl Gehorsam zu verschaffen. Zu diesem Zwecke ist ihm die Anwendung von Gewalt gestattet.“

Ja, die Offiziere dürfen sogar durch Fesselung und Unbinden sich „Gehorsam“ verschaffen. Dieser Paragraph, dessen Ergänzung der omnibusse Paragraph 101 der Seemannsordnung ist, in dem den Seeleuten Strafen bis zu zwei Jahren Gefängnis angedroht werden, bestätigt die Koalitionsfreiheit auf den Schiffen. Rigoros angewandt nimmt er allen Seeleuten die Mittel, sich gegen unsoziale Behandlung an Bord zu wehren. Arbeitsverweigerung, also Streik, in welchen Grenzen er sich auch bewegt, auf See oder in ausländischen Häfen ist im Sinne der Seemannsordnung Meuter oder Ungehorsam. Laufen unter den schlechten Arbeitsbedingungen Seeleute in fremden Häfen den Reedern davon, so gibt die Seemannsordnung durchaus die Handhabung für diverse Hoch- oder Landesverratsprozesse, da sie aus einer anderen Rechtsordnung in unsere Zeit hineintrat.

Seeleute bleibt also nach der Seemannsordnung nichts anderes übrig, als im Heimathafen der Schiffe ihre Rechte geltend zu machen. Über auch das ist bei der entsprechenden Praxis kaum möglich. Läuft ein Schiff in den Heimathäfen ein, so werden die Mannschaften abgemustert und sofort entlassen. Sie können also nichts mehr geltend machen und durch das leichte gewerkschaftliche Kampfmittel erfolgreich durchsetzen. Hier ist die Seemannsordnung vor allem ein sehr großer Hemmschuh für die gewerkschaftliche Arbeit und Kampfmethode gegen die Reederei, in ihrer Feindlichkeit gegenüber allen arbeitsrechtlichen Forderungen der Seeleutegewerkschaft.

Gerade die jetzigen aktuellen Vorgänge in Kiel beweisen, ganz unabhängig von ihren ursprünglichen Anlässen, daß es an der Zeit ist, die Seemannsordnung so zu revidieren, daß sie den neuzeitlichen Anforderungen des modernen Arbeits- und Tarifrechts entspricht, daß sie den Seemann, sozial gesehen, nicht mehr als Menschen zweiter Klasse behandelt, wie das zur Zeit der Schaffung dieses Gesetzes durchaus im Sinne der vorherrschenden Gesellschaft lag.

W. S.

Freunde, der die Waffen in seinem Keller unter Schlammkohle verstaut. Die Kriminalpolizei hat das Versteck ausfindig gemacht und die Waffen und 200 Schuß Munition beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden auch 2 Mitglieder der KPD festgenommen, die derseinen Terrorgruppe angehören und nachweislich in den letzten Tagen im Hitlerhaus in Gelsenkirchen mehrmals die Fensterscheiben eingeworfen haben.

Der Hauptländer Kloß ist elfmal wegen Meuterei, Einbruch, Zuhörerei und Körperverletzung erheblich vorbestraft. Auch die anderen Mordbuben sollen „schwere Jungen“ sein.

Die Wohnungskrise

Die neue Nummer 5 von „Wohnungsbau und Miete“ (dem Informationsorgan der Sozialdemokratie in Wohnungs- und Mieterfragen) ist der eingehenden Darstellung der augenblicklichen Lage im Wohnungswesen gewidmet. Der Kampf der Sozialdemokratie für Mieterschutz und Wohnungsbau, der in diesen Tagen mit besonderer Heftigkeit geführt werden mußte, wird in den Artikeln: „Wohnungskrise und Wohnungsnot“ und „Verordnungskrieg gegen den Mieterschutz“ dargestellt.

Über die Auswirkungen der neuen Regierungsmassnahmen unterrichtet ein Beitrag „Haushaltsteuer und Wohnungsbau nach der dritten Notverordnung“. Eine statistische Übersicht über den Wohnungsbau im ersten Halbjahr 1931. Berichte aus den Ländern, sowie zwei Beiträge über die Tätigkeit der Partei in Bezug auf das Wohnheimstättengesetz und den Nachschutz ergänzen die erstmals Auflage. Aus allen leuchtet das Bestreben der Sozialdemokratie, dem Mieter durch sachliche Arbeit, fernab von Geschrei und Bluff zu dienen. „Wohnungsbau und Miete“ wird herausgegeben von der Werbeabteilung der Partei (Berlin SW 88, Lindenstraße 3).

Besprechungen über die Mieterprobleme

Wie das Nachrichtenbüro des W.D.Z. erfährt, wird am 9. November im Reichsjustizministerium eine Besprechung mit Vertretern der Landesregierungen über die Schaffung eines sozialen Mietrechts stattfinden. In der Notverordnung vom Dezember

sind bekanntlich schon feste Termine angegeben, an denen spätestens die Wohnungswirtschaft völlig aufgehoben werden soll, gleichzeitig ist aber bestimmt, daß rechtzeitig vor der Außerkraftsetzung des Mieterschutzgesetzes, des Reichsmietengesetzes und der anderen Gesetze zur Regelung der Wohnungswirtschaft ein soziales Mietrecht geschaffen werden soll. Die Reichsregierung ist durchaus gewillt, ihr Versprechen, ein soziales Mietrecht zu schaffen, einzulösen und wird in nächster Zeit in Angriff nehmen.

Ein Entwurf des Reichsjustizministeriums liegt zur Zeit noch nicht vor. Die Verhandlungen mit den Ländern sind zunächst nur als vorbereitende Besprechungen beabsichtigt.

Reichskommissar für Kleinsiedlung

Amtlich wird mitgeteilt:

Der Reichskommissar für die vorstädtische Kleinsiedlung hat am Mittwoch seine Tätigkeit aufgenommen. Die Amtsräume befinden sich im Reichsarbeitsministerium, Berlin NW 40, Scharnhorststraße 35, Telefon Norben (D 1) 0011.

Der Braunschweigische Landtag

SPD Braunschweig, 27. Oktober.

Der braunschweigische Landtag wird auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion am 2. und 3. November zusammentreten. Ihm liegt eine Große Anfrage der Sozialdemokratie über die ungeheuren Vorgänge während des Braunschweiger Nazi-Treffens vor. Bei dieser Gelegenheit wird auch die einseitige Geschäftsführung des Polizeiministers Klagges ausführlich besprochen werden. Außerdem soll ein von der Sozialdemokratie gestellter Antrag auf Zahlung einer Winterbeihilfe an die Hilfsbedürftigen behandelt werden.

Nach einer Havas-Meldung aus Asuncion hat Präsident Guggiari seine Machtbefugnisse an den Vizepräsidenten Navero abgegeben.

-aber richtig zubereiten müssen Sie ihn! Einen Eßlöffel voll mit einem Liter kochenden Wasser überbrühen, etwa 5 Minuten ziehen lassen und vom Saß abgießen, dann schmeckt der Kornfranz ausgezeichnet.

20 Tassen täglich für eine Familie kosten nicht mal 6 Pfennig.

Aussichtsräte der Arbeiterschaft

Wie Ihre Tätigkeit sabotiert wurde

Wie man die Berichte über den Frankfurter Tarif-Prozess vernimmt muss Einzelheiten über die Tätigkeit des Aussichtsrats vorliegenden hat, so hat man das Gefühl, dass dieses Verfahren der Aussichtsräte eigentlich so groß ist und so ungeheuerlich ist, dass man der Meinung sein müsste, die Beteiligten würden vor Scham versinken. Wenn man aber bedenkt, dass das Verfahren des Frankfurter Tarif-Prozesses kein Einzelfall ist, dass es typisch ist für die gleiche Unfähigkeit und die gleiche Verantwortungslosigkeit in vielen tausenden anderen deutschen Aktiengesellschaften, dann ist es wohl notwendig, sich bei diesem aktuellen Anlass folgende Frage vorzu-legen:

Wie haben sich diese unglaublich unfaßlichen und hilflosen kapitalistischen Aussichtsräte verhalten gegenüber ihren „Kollegen“ im Aussichtsrat, die von Seiten der Betriebsvertretungen delegiert wurden?

Haben diese kapitalistischen Aussichtsräte, die ihre Aussichtsratsfunktion dann erfüllt haben, wenn sie ihre Tantiemen kostet und opulente Frühstücke verschwenden, haben sie, die Unfähigen, die Arbeitsunlustigen, die Ahnungslosen, wenigstens Wert darauf gelegt, dass die Vertreter der Belegschaft, die Fähigen, die Arbeitelosen, die von Wissen und Verantwortung Durchdrungenen, an die Tätigkeit herangefasst wurden, die eigentlich von dem gesamten Aussichtsrat erfüllt werden sollte und musste?

Beispiel aus dem Bericht des Enquêteausschusses, sollen uns die Antwort geben! Herr Dr. Schleiter, Direktor der Deutschen Bank, der in mehr als einem halben hundert von Aussichtsräten Tantiemen bezahlt, dessen Bank durch dieses System der Ausbeutung von Aussichtsratsposten schwere Millionen verloren hat, dieser Mann wagt zu behaupten, dass die Vertreter der Belegschaft in den Aussichtsräten „den Fragen, die erörtert werden und über die beschlossen wird, meistens nicht gewachsen“ seien, und damit begründet er die Tatsache ihrer Jurisdiktion.

Oder: Louis Hagen, der westdeutsche Bankier, von dem man auch nicht gerade sagen kann, dass sich seine Aussichtsratsfunktion überall zum besonderen Heile der von ihm „beauftragten“ Gesellschaften ausgewirkt hat, dessen Befähigungen in vielerlei Beziehung nicht unbestritten ist, meinte, gewisse Dinge, die im Aussichtsrat einer großen Gesellschaft betrachtet würden, „übertreffen die Begriffe der Leute, die Betriebsräte in den Gesellschaften sind“. Mit aller Nüchternheit und aller Selbstkennnis stellt einer dieser Betriebsräte, die in einen Aussichtsrat entsandt wurden, fest, dass „die Arbeitgeber systematisch die Mitwirkung unterbinden, und zwar finde sich das hauptsächlich in der Bildung von Unterausschüssen“. Zeigt, einige Zeit später, wissen wir, dass sich eine Unzahl dieser Unterausschüsse, in denen die Belegschaftsvertreter regelmäßig nicht vertreten waren, nicht selten zu den schlimmsten Schändungen benützt wurden, zu der übelsten Korruption, zu einer Reihe von ganz ungewöhnlichen Verlustgeschäften für die Unternehmungen lebten.

Ein anderes Beispiel: Im Laufe der letzten Jahre hat sich ganz klar ergeben, dass die deutsche Schwerindustrie gewaltige Summen eingespart hat, dass man die kostspieligsten und modernsten Maschinenanlagen und Betriebsstätten geschaffen hat, die sich nach ihrer Fertigstellung als durchaus unzweckmäßig und unrentabel erwiesen haben. Es zeigte sich immer wieder, dass sich Kaufmann und Ingenieur nicht richtig verziehen konnten, dass jeder wirkliche Kontakt zwischen den verschiedenen Teilen der Leitung fehlte. Welche große Bedeutung hätten hier die Betriebsräte in den Aussichtsräten haben können? Sie befanden ja die nötigen technischen und betrieblichen Kenntnisse, um den ausschließlich laufmännisch geschulten Mitgliedern des Aussichtsrates mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wie sah das aber in Wirklichkeit aus? Von dem Enquêteausschuss wurde ein belauerter Industrieller über die Tätigkeit der Betriebsrats-Aussichtsräte folgendermaßen befragt:

„Ein besonderes Interesse für technische und laufmännische Fragen haben Sie nicht festgestellt?“

Und der befragte Industrielle gab folgende, in mancherlei Beziehung interessante und bemerkenswerte Antwort:

„Das kann man natürlich erregen, wenn man will. Ich habe früher auch sehr ausführlich Auskunft über technische und lauf-

Bedrohung des Bauarbeitertariffs Tarifbruchpläne der Bauunternehmer — Will Stegerwald Vorschub leisten?

SPD Die generelle Ablehnung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Bauarbeiter, Löhne für alle Bezirkslohngebiete hat, wie nicht anders zu erwarten war, die Unternehmer angriffslustig gemacht. Ihre Rechtsgegner sind auf den Gedanken gekommen, aus der Haltung des Ministeriums nun gleich einen allgemeinen Zwang zu neuen Lohnverhandlungen für das ganze Reich abzuleiten. Sie wollen sich dabei auf eine Protokollnotiz zum Reichstarifvertrag für Hoch-, Beton- und Tiefbauarbeiter stützen, in der es heißt, dass, wenn für einzelne Orte oder für einzelne Gebiete nicht die Allgemeinverbindlichkeit ausgesprochen wird, nochmals über die Löhne verhandelt werden soll. Die Unternehmer möchten, diese Protokollnotiz jetzt generalisiert und zu einem neuen Angriff auf den Lohn der Bauarbeiter benutzen. Und das alles, obwohl die Löhne im Baugewerbe bis zum 2. März 1932 tarifvertraglich geregelt sind.

Vom Reichsarbeitsministerium sollte man erwarten, dass es entsprechend den Erklärungen seines Ministers als Hüter des Tarifrechts die Tarifverträge schützt. Vor einem solchen Schutz ist jedoch wenig zu merken. Im Gegenteil: es leistet den Unternehmern für ihre tarifwidrigen Bestrebungen Vorschau; denn es hat an die Arbeiterverbände ein Schreiben gerichtet, in dem es um Verhandlungen bittet, weil „aus der Ablehnung der Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Bezirkslohn-Tarifverträge des Bau-

gewerbes sich Schwierigkeiten ergeben haben.“ Also zunächst lehnt man die Forderung der Bauarbeiter auf Allgemeinverbindlichkeitserklärung der Löhne ab und dann wundern man sich, dass sich „Schwierigkeiten“ ergeben. Diese „Schwierigkeiten“ sollen durch Verhandlungen behoben werden. Will man die bis zum März 1932 geltenden Tarifverträge torpedieren? Will man das wirklich, obwohl die Gewerkschaften den Unternehmerverbänden wie den Behörden sehr nachdrücklich erklärt haben, dass das Begehr der Unternehmer nichts anderes ist als Tarifbruch? Alle Bauarbeiterverbände sind einmütig der Auffassung, dass gerade in dieser Zeit die tariflichen Vereinbarungen unter allen Umständen respektiert werden müssen und dass es Pflicht des Arbeitsministeriums ist, dafür zu sorgen, dass Tarifrecht Tarifrecht bleibt. Das Ministerium scheint anderer Auffassung zu sein; denn es hat bereits Besprechungen zur Festlegung neuer Löhne im Baugewerbe“ anberaumt.

Diese Vorgänge zeigen mit aller Klarheit, dass nicht nur die Interessen der Bauarbeiter, sondern grundätzlich bedeutsame Interessen der gesamten Arbeiterschaft auf dem Spiel stehen. Die Gefahren, die das gelöste Tarifrecht bedrohen, werden jedenfalls durch die Haltung des Reichsarbeitsministeriums nicht vermindernt.

männische Sachen gegeben, sowohl dem ganzen Betriebsrat, wie den Betriebsratsmitgliedern im Aussichtsrat, ist habe es aber dann wieder gelassen.“

Wir wissen nicht, welchen Betrieb dieser Herr repräsentiert hat, vielleicht war es aber auch einer von den vielen, die jetzt pleite oder halblepte sind, weil die Aussichtsräte nicht rechtzeitig eingegriffen haben und die Betriebsratsvertreter nicht rechtzeitig auf die Gefahren aufmerksam machen konnten, weil man ihnen jede Informationsmöglichkeit abgeschnitten hatte! Es ist aber fast ausnahmslos das gleiche Lied:

Die angestammten Mitglieder des Aussichtsrates sabotierten die Tätigkeit der Eindringlinge mit allen fairen und allen unsafern Methoden.

Heute stehen aber dieselben Aussichtsratsbarone, dieselben Leute, die die Weisheit und Tüchtigkeit gepachtet zu haben schienen, die sich für unschätzbar hielten, vor Gericht. Nicht einmal immer vor dem ordentlichen Gericht, sondern nur vor dem Gericht der öffentlichen Meinung! Und das Ergebnis? Es wird geschimpft, es wird kritisirt, es wird bewertet von Seiten der Betroffenen. Ob aber etwas geschieht? Bisher jedenfalls nichts. Denn bisher bezahlen die Sünder der Kapitalisten noch immer und in jedem Fall die Arbeiter und die Angestellten. Mit gesteigerter Arbeitslosigkeit, mit gesteigertem Steueraufwand, mit neuem Elend und neuem Hunger!

Der Favog-Prozess soll in einem bestimmten Fall die Schuldigen bestrafen. Enden wird er mit Bewährungsfest, mit Bewährungsfest nicht nur für die in diesem Prozess Angeklagten, sondern auch für das ganze System der kapitalistischen Aussichtsrats-tätigkeit. Was aber weiter bleibt wird, wobei sich nichts ändern wird: die Sabotage der Tätigkeit unserer, der wirtschaftlichen Aussichtsräte geht weiter! Denn das kapitalistische System kann mehr als einen Favog-Prozess für tragbare finden, untragbar scheint ihm nur, dass die Arbeiterschaft in seine Hexenküche hineinsehen darf!

Rundgebung der Textilarbeiter Die Textilarbeiterföderation hinter der freigewerkschaftlichen Organisation

Die am 27. Oktober im Volkshaus vom Deutschen Textilarbeiter-Verband Leipzig veranstaltete Rundgebung gegen Tarif- und Lohnraub war außerordentlich gut besucht. Gernot Schölle vom Vorstand des Verbandes ging in seinem Vortrag zunächst auf den von der Arbeiterschaft seit 1918 geführten Kampf um die Verbesserung ihres Lebensstandards ein. Er zeigte sich immer wieder, dass sich Kaufmann und Ingenieur nicht richtig verziehen konnten, dass jeder wirkliche Kontakt zwischen den verschiedenen Teilen der Leitung fehlte. Welche große Bedeutung hätten hier die Betriebsräte in den Aussichtsräten haben können? Sie befanden ja die nötigen technischen und betrieblichen Kenntnisse, um den ausschließlich laufmännisch geschulten Mitgliedern des Aussichtsrates mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Wie sah das aber in Wirklichkeit aus? Von dem Enquêteausschuss wurde ein belauerter Industrieller über die Tätigkeit der Betriebsrats-Aussichtsräte befragt:

„Ein besonderes Interesse für technische und laufmännische Fragen haben Sie nicht festgestellt?“

Und der befragte Industrielle gab folgende, in mancherlei Beziehung interessante und bemerkenswerte Antwort:

„Das kann man natürlich erregen, wenn man will. Ich habe früher auch sehr ausführlich Auskunft über technische und lauf-

stotzende Versammlung des Deutschen Textilarbeiter-Verbands des Geschäftsbüros Leipzig, in der rund 1200 Kolleginnen und Kollegen anwesend sind, lehnt mit aller Entschiedenheit die vollkommen unbegründeten Forderungen der sächsischen Textilarbeiter nach einem weiteren Lohnabfall ab. Sie erklärt, dass die Leipziger Textilarbeiterföderation einzug und geschlossen alle Maßnahmen des Verbandes, die zur Abwehr einer weiteren Verschärfung der Lohn- und Arbeitssituation notwendig sind, durchführen wird.

An dem Willen der im DTV organisierten Textilarbeiter werden die Pläne der profitierenden Unternehmer zerstört. Die Versammelten versicherten sich, alle noch abseits stehenden Textilarbeiter auf die Gefahr aufmerksam zu machen und sie zum Eintritt in den DTV aufzufordern.“

Ruhrbergbau Dr. Klemperersystem

Die Verhandlungen über die Einführung des Klemperer-Systems (Auswechselung der Belegschaften, um das Arbeitsquantum auf eine größere Zahl von Arbeitern zu verteilen) im Ruhrbergbau, die zwischen den Zechenverbänden und den Bergarbeiterorganisationen dieser Tage in Essen geführt wurden, brachten kein positives Ergebnis. Der Zechenverband steht dem Klemperer-System nicht direkt ablehnend gegenüber, er ist jedoch der Auffassung, dass auch die Einführung dieses Systems nicht viel helfen. Praktisch sei man ja im Ruhrbergbau auf die Kunstagewoche gekommen. Man solle noch 30.000 Bergarbeiter über die für die Förderung notwendige Zahl mit durch.

Mit solchen Erklärungen kann die von den Gewerkschaften gegebene Anregung auf Einführung des Klemperer-Systems nicht beiseitegeschoben werden. Für die Unternehmer ist es natürlich am vorteilhaftesten, wenn sie eine möglichst kleine Belegschaft ohne irgendwelche Arbeitszeitverkürzung arbeiten lassen. Damit ist aber die durch die Krise im Bergbau geschaffene Bergarbeiternot nicht behoben.

Um den Arbeitslohn

Bevorstehende Verhandlungen in der Berliner Metallindustrie

SPD Die Lohnverhandlungen zwischen dem Verband der Berliner Metallindustrie und dem Deutschen Metallarbeiterverband, die am Mittwoch stattfanden, wurden auf Freitag vertagt. Die Verabschiedung dazu war ein Vorschlag des Metallarbeiterverbandes, die Geltung der Lohnbestimmungen kurzfristig zu verlängern, bis der Wirtschaftsrat über die Frage der Senkung der Gehaltungslosen gesprochen habe. Die Unternehmer erklärten, sie würden diesen Vorschlag bis Freitag beantworten.

Ihre Lohnabbauforderungen haben die Unternehmer bis jetzt noch geheim gehalten. Sie forderten vom Metallarbeiterverband einstweilen grundsätzliche Zustimmung zum Lohnabbau. Allem Anschein nach sind ihre Lohnabbauforderungen so ungeheuerlich, dass sie sich damit gar nicht herausgetragen.

Schiedsspruch für die Werstarbeiter: 100%iger Lohnabbau.

WTB Hamburg, 28. Oktober.

In der Nacht zum Mittwoch hat die Schlichterfamilie einen Schiedsspruch über die Werstarbeiterlöhne gefällt, der eine durchschnittliche Senkung der Löhne um circa 10 Prozent vorstellt. Die bisherigen Staffellöhne sind in Einheitslöhne umgewandelt worden. Die Gültigkeitsdauer dieser Regelung, zu der sich die Parteien heute abend zu entscheiden haben, ist für drei Monate vorgesehen.

Stürmisches Golaltermin

Wo man die Calmette-Kulturen züchte - Das Laboratorium ohne Kontrollbücher

SPD Lübeck, 28. Oktober.
Tagelang hat man im Lübecker Prozess vom großen Laboratorium, von Brutschranken, Eischränken, von Köschen und Röhrchen gehörte; tagelang hat man von Eiernährboden von Sautonschen Röhrboden, von der Herstellung der BCG-Emulsionen gesprochen. Alle Prozeßteiligen fühlten sich schon als Bakteriologen. Nur wurden die Laboratorien des Krankenhauses besichtigt. Da standen die Brutschranken. Man sah die Köschen. Man sah die Röhrchen. Bei ihrem Anblick wurden die Leute immer kleiner. Sie fühlten, von Bakteriologen Dingen hatten sie nun schon genug gehört, Bakteriologen waren sie noch nicht geworden.

Man sah das Reich der Krankenschwestern Anna Schüller, Joh das Laboratorium, in dem sie Herrscherin war. Bei der Besichtigung wurde gezeigt, wie und wo die von Calmette gezeichnete Stammtultur aufbewahrt und abgeimpft worden war, wo und wie man die BCG-Emulsionen hergestellt hatte. Mitten in diese Demonstration klappte eine entscheidende Frage,

Geheimrat Kolle vom Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt hat, das Protokollbuch über die Untersuchungen sehen zu lassen. Schwestern Anna Schüller: „Protokollbücher haben wir nicht geführt.“ Geheimrat Kolle: „Aber Protokollbücher sind doch der Kernpunkt jeder wissenschaftlichen Arbeit. So ein Laboratorium habe ich noch

nicht...“ Es stellte sich dann heraus, dass Protokollbücher tatsächlich nicht geführt worden sind, das man nur auf einzelnen Blättern einzelne Angaben zur Kontrolle ausgezeichnet hat. Als Geheimrat Kolle diese Blätter zu sehen wünschte, sagte Schwestern Anna Schüller: „Ich weiß nicht, ob Herr Professor Denke das gesetzte...“ Rechtsanwalt Dr. Witten berichtete daraufhin die Beschlagnahme sämtlicher im Laboratorium vorhandener Schriftstücke. Der Vorsitzende ordnete die vorläufige Sicherstellung dieses Materials an.

Bei der Auseinandersetzung über die Protokollbücher wäre es fast zu einer Schlägerei zwischen Professor Much und Geheimrat Kolle gekommen.

Professor Much fiel Geheimrat Kolle ins Wort. Er erklärte, Protokollbücher seien für dieses Laboratorium überflüssig. In höchster Erregung rief Geheimrat Kolle: „Zeit werde ich aber temperamentuell. Was haben Sie denn hier zu sagen?“ Professor Much: „Ich habe auch etwas zu sagen.“ Bei diesen Worten hatte man den Eindruck, als wollte Professor Much loslöschen. Geheimrat Kolle schrie: „Herr Vorsitzender, ich verbiete mir das von diesem Mann. Nehmen Sie mich bitte gegen diesen Mann da in Schutz!“

Die Reagenzgläser zitterten, die Präzisionsinstrumente lächelten. Der Kampf der Sachverständigen soll doch erst beginnen. Nach dem Geplänkel kann man sich auf manches gefasst machen.

140 000 Mark unterschlagen

TU Stettin, 28. Oktober.

Die Stettiner Kriminalpolizei verhaftete am Mittwoch den Prokuristen einer Stettiner Konfektionsfirma, der nach Einlösung von Scheinen bei der Reichsbank seiner Firma — wie es heißt — rund 140.000 Mark unterschlagen hat. Die genaue Höhe der Summe steht noch nicht fest. Über den Verbleib des Betrages, der bei dem Verhafteten nicht mehr vorgefunden wurde, hat er bisher jede Auskunft verweigert.

Veranstaltungskalender

Freitag, 30. Oktober.

Bausempner (Betriebsräte u. Vertrauensleute), Volkshaus, 19 Uhr. Bausempner, Volkshaus, 19.30 Uhr.

SPD-Ortsverein Plagwitz-Lindenau-Schleswig, Schloss Lindenau, 20 Uhr.

Deutscher Freidenkerverband, Ortsgr. Großschocher- und Knautsberg, Restaurant Großschocher, 20 Uhr.

Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener, Borsigkeller, 20 Uhr.

Die Mundhygiene: Odol-Odal-Zahncreme

Ein Lügенаuftruf der Nazis

Mutschmanns „Freiheitskampf“, im Volksmund „Lügenkampf“ genannt, die „amtliche“ Tageszeitung der „Arbeiter der Störn und der Faust“. Unterzeichnet ist er von dem „Proletarien“ unter den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten. Und zwar sind es ein Monteur, ein Schlosser, ein Elektriker, ein Installateur, ein Kaufmann, ein Gehilfe und ein Maler. Das sind also die „Arbeiter der Faust“ und das Herz im Leibe aller nazistischen Spießer im Brüderhof wie im Arbeitsstättel lädt angesichts solcher Auch-Arbeiter. Arbeiter in der NSDAP hand in Hand, Schulter an Schulter mit Prinz zu wünschen einen Glück!

Die Unterzeichner des Auftrags sind offenbar die „proletarischen“ Parteadeputierten der nazistischen „Arbeiter“-Partei. Wenn die Arbeiterschaft eingesetzt werden soll, werden sie vorgeführt. Im übrigen haben sie still im Stall zu stehen und die Leitung der Kälbter-Partei den Meßgern zu überlassen. Unter den 107 Reichstagsabgeordneten dieser mehr wie seltsamen Arbeiterpartei gibt es ganze 7 Arbeiter! Die restlichen 100 Abgeordneten bestehen aus Offizieren, Großgrundbesitzern, höheren Beamten, Lehrern, Juristen und Pfarrern. In der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dagegen ist das Bild wesentlich anders:

Von 143 Abgeordneten sind 96 ehemalige Arbeiter. Was haben nun die nazistischen „Arbeitervertreter“ auf dem Herzen? Sie sind in Sorge um die Rechte der Arbeiterschaft! Bittere Klage erheben sie über

„jene Notverordnungen, die die Krankenversicherung, Invalidenversicherung und Arbeitslosenversicherung verschlechterten, sowie die Gehälter, Wöhne und Zulüsse für Kriegsinvaliden und Wöchnerinnen abbauten... Jede neue Notverordnung baute einen Teil der sozialen Errungenchaften ab.“

Alles nur gemeine Nazidemagogie!

Wer anders als die Auftrag- und Geldgeber der Nazis erhebt denn das Geschäft über den Wohlfahrtsstaat? Und was sagen die Nazis selbst über die Sozialausgaben?

Es ist heute nicht angebracht, daß wir für Krüppel und Sieche Millionen ausgeben. Das ist vom Standpunkt der Rassie-

nationalsozialistischer Abg. Merk im Badischen Landtag.

Wie verlogen ist die Demagogie der Nazis über den Lohn-

abbau — wo doch dieselben Nazis im selben Freiheitskampf immer wieder für den „Lohn nach Leistungen“ eintreten.

Lohn nach Leistungen ist die Parole der Unternehmer, die darunter verstehen, daß der Unternehmer nicht mehr an die mit den Gewerkschaften abgeschlossenen Tarifverträge gebunden sein soll, sondern mit jedem Arbeiter den Lohn je nach Angebot der Arbeitssuchenden vereinbaren soll!

Frech ist die Nazientrüstung über die Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung, denn als die Arbeitslosenversicherung im Reichstage am 27. Juni 1927 beschlossen wurde, stimmten die Nazis dagegen. Die Nazis wollten also überhaupt keine Arbeitslosenversicherung, daher stimmten sie auch später im Reichstag gegen jede Regelung, die in der Arbeitslosenversicherung zugunsten der Arbeiter geschaffen wurde.

Die Sozialdemokratie stimmte für die Arbeitslosenversicherung und sorgte so dafür, daß die Arbeitslosen einen Rechtsanspruch auf Unterstützung haben!

Im Programm der NSDAP schreibt Gottfried Feder: „An sich ist es nicht Aufgabe des Staates, arbeitsfähige Menschen auf Staatskosten zu ernähren.“

Professor Fritz Behn schrieb im „Völkischen Beobachter“ vom 3. August 1931:

„Die Arbeitslosenversicherung macht arbeitslosen. Man kann schon von Arbeitslosigkeit reden.“

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

Den Kriegsinvaliden gab der Nazi E. Mann in seinem Buche: „Die Moral der Kraft“ folgenden Rat:

Auch der Sozialrentner nimmt sich der Nazi-Uttrus im Freiheitskampf sorgenvoll an. Aber die Wirklichkeit sieht auch hier ganz anders aus:

Der nationalsozialistische Abgeordnete Halt sagte im Plauener Bezirkstag:

„Die Sozialrentner sind Faulenzer und Spielleute, die in den Wald gehen und Holz schleien. Sie sollen bis früh um 4 Uhr im Wirtshaus herum und klopfen stat.“

DIE SCHAFFENDE FRAU

Leipziger Volkszeitung Nr. 253
Donnerstag, den 29. Oktober 1931

Rüchen berühmter Häuser

Die Erhaltung und Pflege berühmter Häuser, altehrwürdiger Gebäude und Wohnräume, in denen bedeutende Künstler und Wissenschaftler, Dichter und Forscher gewohnt haben, ist nicht eine Angelegenheit sentimentalster Pietät, die uns der Vergangenheit dienen will, ohne der Gegenwart zu nützen. Denn hier ist ein lebendiges Bild vergangener, in die Gegenwart hinein ragender Kultur lebendig, das Lebensberechtigung hat wie jedes wertvolle Gut, gleichgültig, welches Alter es aufzuweisen hat. Was keine Handschrift, keine Briefsammlung, kein Manuskript jemals aussprechen kann, das Leute und Entscheidende der Epoche und Schattierung, das können alte Wohnräume wiedergeben. Die Anordnung und der Stil der Möbel, ihre Formen und Farben, die ungezählten Kleinigkeiten, die in ihrer Gesamtheit ein unverfälschtes Abbild der Zeit, die sie schuf, geben, alles das ist ein Bild Wirklichkeit, das wir immer wieder als Maß für die Kultur der Gegenwart brauchen.

So bejubeln Tausende alljährlich das Haus Albrecht Dürers, die Wohnräume Goethes, Beethovens, Mozarts und vieler anderer bedeutender Persönlichkeiten. Aber leider werden nur die eigentlichen Wohnräume beschönigt — an den Küchen, diesen Wochentischen vergangener Zeit, geht man achilos vorüber. Und doch lohnt es sich, auch hier einzutreten und zu verweilen, denn sie geben einen interessanten Einblick in die Entwicklung der Hauswirtschaft, dieses Hauptwirkungsreiches der Frau seit Jahrhunderten. Könnte man nicht glauben, daß im geräumigen, herrlich im Angesichte der Burg Nürnberg liegenden Dürerhaus sich jeden Augenblick die alte Kitchentüre öffnen und die Gestalt der strengen Eheherrin des Meisters herausstreifen müsse? So persönlich, so unmittelbar mutet der etwas zugige, unfreundliche Raum an, in dem nichts verändert zu sein scheint seit vier Jahrhunderten. Eine streng ordnende Hand hat Zimmerseller und Krüge auf das breite Gesims gestellt, und auf der offenen Feuerstätte des Kamins liegen Bratpfannen und Tiegel, als hätte Frau Agnes eben gerade eines der Lieblingsgerichte Dürers fertiggestellt, vielleicht um einen Rest von Schuhgeschöpfe loszuwerden, das sie manchmal übersieht, wenn sie ihrem genialen Gatten etwas zu viel mit Vorwürfen und spitzen Bemerkungen zugekehrt hatte. In einer wenig anheimelnden, düsteren Küche, die in seltsamen Gegenseite steht zu den weiten, hellen Wohnräumen der Straßenseite, waltete sie hier ihres Amtes, und in ähnlichen Küchenräumen mögen ungezählte Frauen in jenen Jahrhunderten gewirkt haben. Auch in der Küche des Dürerhauses wußte man nicht viel von Hygiene. Wozu ist an der getäfelten Wand des geräumigen, freundlichen Spelszimmers eine wunderhübsche Waschkanne mit zinnernem Bedien angebracht, in dem man sich vor der Mahlzeit die Hände waschen konnte, aber in der Küche sucht man vergebens nach einer solchen Möglichkeit. Koch- und gleichzeitig Abschaltstätte: diese Begegnungsverbindung prägt sich noch deutlicher aus, wenn man die Tür eines in die Seitenwand der Küche eingebauten kleinen Raumes öffnet, der sich als greulicher, primitiver Abort erweist, dessen Abzug in die Küche führt...

Etwas freundlicher mutet die Küche der Frau Rat im Goethe-Hause zu Frankfurt am Main an, wenn sie allerdings in ihren Einrichtungsgegenständen auch noch auf der gleichen Stufe steht wie die Küche des Dürerhauses. Die gleichen offene Feuerstätte des breiten, verräucherten Kamins, die gleichen eisernen und zinnernen Tiegel und Löffel, die gleiche Form der Feuerzange. Und doch wirkt der Raum im ganzen anheimelnder und behaglicher, und die freundliche, weniger strenge Anordnung des Geschirrs, in dem Frau Goethe, deren Kochrezepte teilweise bis heute Verwendung finden können, die Mahlzeiten zu bereiten pflegte, gibt noch nach Jahrhunderten einen Schimmer ihrer Frohnatur wieder. Auch die Küche des Mozart-Hauses in Salzburg scheint noch an die Frau zu erinnern, deren heitere Lebensfreude Mozart mit auf die Welt bekommen hat: Anna Maria Mozart, geborene Pertl, die hier, in dem hohen, schmalen Bürgerhaus ihrem großen Sohn das Leben schenkte. Durch einen hellen, blumengeschmückten Hof mit lustigen Vogengängen wandert der Besucher, und die hübsche, appetitliche Küche führt sich ganz dem Gesamtbilde der behaglichen, sonnigen Wohnung ein. Sonnenstrahlen fallen durch das Küchenfenster und zeichnen lustige Kreise auf den marmorbelegten Fußboden, und das bunte Geschirr unter-

streicht diesen Eindruck noch und vermittelt ein heiteres Bildchen aus dem Familienleben des Elternpaars Mozarts, das in seiner Jugend als schönes Paar Salzburgs galt.

Eine ganz andere Stimmung aber umhängt uns in einem Hause, das weit ab von dieser fröhlichen Welt des Südens liegt. Nur selten einmal betritt ein Besucher die Räume des Rüschhauses in Westfalen, des schlichten, kleinen Gehöftes, in dem Annette von Droste-Hülshoff ihre Balladen und Gedichte geschaffen hat, und gänzlich bedeutungslos wird den meisten wohl die Küche erscheinen, die breit und geräumig im Erdgeschoss liegt. Und doch hat der mit dicken Holzballen überdeckte, ernste, weite Raum viel zu erzählen. Hier stand Levin Schücking oft am Kamin und trocknete sich die Kleider, wenn Sturm und Regen ihn auf seiner Wanderung durch Felder und Gehölze durchnäßt hatten. Und neben ihm stand Annette selbst und bereitete in Eile ein paar gute westfälische Pfannkuchen für „ihren Jungen“, dem sie Mutter und Freundin war, und dem sie die tiefsten Eindrücke ihres Lebens verbanden. Etwas schau streifte ihr Bild dann wohl das kleine Küchenfenster, das oben in der Seitenwand der Küche angebracht ist. Denn hier pflegte ihre Mutter mit strengen Blicken das Gange zu übersehen, und durch dieses kleine Küchenfenster drang oft genug ihre scharfe Stimme, wenn sie die Tochter, die dahinbrüllt und schreibt in ihrem kleinen Zimmer saß, zu sich hinunterrief.

Gegenwartsnah wird die Vergangenheit in diesen Räumen. Die Küchen alter Häuser — sie haben ihre eigene Sprache, und vieles wissen sie zu berichten und zu erzählen, wenn man Ruhe und Geduld hat, ihnen zuzuhören.

Eile.

Kindergeschichten

Kein Wunder mehr

Der Lehrer will den Kindern den Begriff des Wunders klarmachen.

„Kritz, was ist das“, fragt er, „ein Mann wird vom einem Auto überfahren und tut sich nichts?“

„Zufall — — —“

„Um . . . er kommt zum zweitenmal unter ein Auto und es passiert ihm wieder nichts! Was ist es dann?“

„Glück — — —“

— und wenn er zum drittenmal am selben Tag überfahren wird und es gefiehlt ihm wieder nichts, was — um Gottes willen — ist es dann?“

„Na — Herr Lehrer — dann ist's Übungssache!“

Schönheit

Mutter, die Lehrerin hat heute gesagt: Schönheit verschwindet. Ist das wahr?“

„Gewiß, mein Kind!“

„Mutti, wieviel verschwindet denn Anna nicht?“ Bati sagt ihr doch immer, sie ist eine Schönheit.“

„So? Na, los nur, sie wird morgen verschwinden.“

Geschäftstüchtigkeit

Der kleine Egon braucht mit Vorliebe recht kräftige Worte. Der Vater heißt ihm beim letztenmal eine Mark verprostet, wenn er eine bestimmte Ausdruck nicht wieder vor ihm hören würde.

Als eine Woche langlos vergangen, gab ihm der Vater das Versprochene.

„Na, Vater“, sagt Egon, „leicht weiß ich wieder ein ganz tolles Wort, das los ich aber nur für zwei Mark weg!“

Die Zensur

Der letzte Schultag war gewesen. Kurzchen kommt zum Papa.

„Bati, kannst du im Dunkeln deinen Namen schreiben?“

„Das werde ich schon noch können, mein Junge!“

„Ah, Bati“, atmet der Kleine auf, „dann mach das heute abend mal bei meiner Zensur!“

Nachre

Kurzchen hat von Mama Schläge bekommen und läuft heulend zu seiner Großmutter. Über Oma weißt ihn ab:

„Da ist nichts zu machen“, sagt sie, „eine Mutter darf ihre Kinder schlagen.“

„So!“ trocknet Kurzchen seine Tränen. „Und du bist Ihre Mutter?“

„Gewiß, Kurzchen.“

„Hau sie, Oma!“

Die kleinen Franzosen

Ein Appell an die Mütter

Im Arbeiterjugend-Verlag, Berlin SW. 61, erschien das Berichtsbuch über den Frankfurter Jugendtag. Für das Buch schrieb Reichstagspräsident Paul Löbe den folgenden Beitrag:

Viele Eindrücke des Jugendtages in Frankfurt am Main werden die Erinnerung an die gewaltige Demonstration in meinem Gedächtnis erhalten: der herzliche Jubel beim Empfang an den Bahnhöfen, die siegesreiche Fanfarenmusik der Jugend an der Spitze der einzelnen Jüge, das Fahnenmeer der roten Front, das lächelnde Kind aus jungen Menschenherzen auf dem grünen Rasen in diesem Festspiel. Eins aber, äußerlich unscheinbar, und doch tief bewegend, hat sich mir besonders eingeprägt.

Es war beim Einzug ins Stadion. Ein Teil der Ränge war mit einer tausendfachen Teilnehmerzahl besetzt, mit dem Wald von Fahnen geschmückt.

Da nahmen im Zuge der Kinderreunde die kleinen Franzosen, Auslandskinder aus dem gemeinsamen Lager am Rhein.

120 wohl zehn- bis zwölfjährige Mädchen und Knaben. Schon etwas milde vom langen Marsch zogen sie herein. Da empfing sie das herrliche Bild der tausend Fahnen, der Kapellen, der fröhlich grüßenden Menschen. Staunend, verwundert lagen die dunklen Kinderäugen auf dem riesigen KUND, das ihnen entgegenzublickten und die kleinen fremden Jungen müheten sich ab, den eben erlernten Gruß „Freundschaft“ immer wieder zu wiederholen.

Sollten, so ging es mir durch den Kopf, diese Kinder und die unferen eines Tages wieder erzogen sein zur „Freundschaft“ zum HAH, zum gegenseitigen MORD, den die Patrioten hibben und drüben immer noch als Heldentum für soldatische Jugend preisen, für den heute noch hibben und drüben die zehn Jahre Alteren planmäßig abgerichtet werden?

Oder wird Freundschaft endlich, endlich siegen über Feindschaft und HAH?

Wird endlich der Tag kommen, wo ein ganzes Volk, nicht nur seine jungen Pioniere, in Wort und Tat bezeugt, was heute die kleinen Franzosen mühsam rießen:

„Freundschaft!“

Vom Schenken. Geben ist seliger als Nehmen; aber es muß auch recht gegeben werden. Das Geben ist nicht selig, wenn man am Tage vor dem Geburtstag oder acht Tage vor Weihnachten unter dem Druck der drängenden Zeit anfängt darüber zu grübeln: was soll ich nur schenken? Selig ist das Geben wie das Nehmen erst, wenn das Geschenk einem Wunsche des Beschenkten entgegenkommt. Wünsche aber muß man ableuschen, und das geht nicht von heute auf morgen. Als Mutter einer größeren Kinderfamilie richte ich mit in meinem Notizbuch schon im Sommer eine Geschenkliste für Weihnachten ein, in die Stile gleich eingetragen wird, was irgend an Wünschen und Wünschlein mit zu Ohren kommt. Zu Weihnachten habe ich dann die Auswahl und brauche mein Gehirn in der Hochaison der vielbeschäftigte Haustrauen nicht noch mit Grubbeleien über das Was des Schenkens zu plagen. Zu den Geburtstagen kann ich voranmögeln oder nachnehmen, was zu Weihnachten zu viel wird oder nach der Jahreszeit besser zum Geburtstage passt.

Unni Weber.

„Die Frauen unserer Zeit“, ein Kalender für 1932, Saarai-Verlag, Berlin, ist wieder in seiner schönen Ausmachung erschienen, ausgezeichnet bedacht und gut gedruckt, in seinem Inhalt aber abseits der sozialistischen Gedankenwelt, eine „gutbürgerliche“ Angelegenheit.

Die städtische Heberatungs-Stelle

Hält Freitags, von 17.30 bis 18.30 Uhr, im Rathaus, Rathausring 7, Sprechstunde ab. Männer und Frauen erhalten dort unentgeltlich Auskunft u. Rat in allen Fragen, die das Geschlechts- und Eheleben betreffen. Frauen i. Mädchen besucht diese Beratungsstelle, die ihren Ausbau der Initiative der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion verdankt.



Lebensmittel

Frisch-Fleisch 1. Klasse

| | |
|------------------------|-----------|
| Gehacktes Rind | Pfd. 85,- |
| Rinds-Gulasch | Pfd. 85,- |
| Markenbutter 1. Klasse | Pfd. 78,- |
| Molkereibutter | Pfd. 57,- |
| Edamer Käse | Pfd. 68,- |
| Blasenschmalz | Pfd. 66,- |

Reformationsbrötchen

Wurstwaren Ia

| | |
|---------------|-----------|
| Rinderbrust | Pfd. 78,- |
| Schmorfleisch | Pfd. 1.20 |
| Roastbeef | Pfd. 1.40 |
| Lende | Pfd. 1.60 |
| Schweinskeule | Pfd. 85,- |
| Schweinskamm | Pfd. 90,- |
| Kalbskamm | Pfd. 95,- |
| Kalbskeule | Pfd. 1.20 |
| Hammetrücken | Pfd. 90,- |
| Hammetkeule | Pfd. 1.20 |

Damhirsch-Ragout

Kolonialwaren

| | |
|----------------------|----------------------------|
| Schinken (gekocht) | ½ Pfd. 35,- |
| Schinken (roh) | ½ Pfd. 48,- |
| Mettwurst | Braunschweig-Art Pfd. 95,- |
| Bayr. Bierwurst | Pfd. 98,- |
| Blut-od. Leberwurst | Pfd. 75,- |
| Knoblauchwurst | Pfd. 1.10 |
| Polnische Knackwurst | Pfd. 1.35 |
| Zungenwurst | Pfd. 1.60 |
| Fleischsalat | Pfd. 75,- |
| Diverse Braten | ½ Pfd. 60,- |

Damhirsch-Rücken

Damhirsch-Keule

Konserven etc.

| | |
|----------------------------|----------------------|
| Jg. Karotten (geschnitten) | 2-Pfd. 38,- |
| Jg. Schnittbohnen | 2-Pfd. 42,- |
| Spinat | eingekocht Pfd. 48,- |
| Brechbohnen | 1/2 Pfd. 70,- |
| ff. Wachs-Brechbohn. | I. 2-Pfd. Dose 75,- |
| Korinthen | 58,- |
| Pflaumen (kaffig) | Pfd. 32,- |
| Vollrels | Pfd. 16,- |
| Eier-Bruchmakkar. | Pfd. 38,- |
| Kaffee aus Argentinien | ½ Pfd. 80,- |

Thür. Pflaumenmus

1/2 Pfd. 98,-

| | |
| --- | --- |
| Marzipan, Nougat, Schokolade | 1/2 Pfd. 65,- |

<tbl_r cells="2" ix="1" maxcspan="1" maxrspan="1"



Arbeitslose, wahrt eure Versicherungsrechte!

Nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung erlischt die Anwartschaft in der Invalidenversicherung, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungsliste verzeichneten Ausstellungszeit weniger als 20 Wochenträger entrichtet worden sind. In der Angestelltenversicherung erlischt die Anwartschaft, wenn nach dem Kalenderjahr, in dem der erste Beitragsmonat zurücksgelegt worden ist, innerhalb der zunächst folgenden 10 Kalenderjahre weniger als 8 und nach dieser Zeit weniger als 4 Beitragsmonate während eines Kalenderjahrs zurückgelegt wurden.

Aus Mitteln der Reichsanstalt der Arbeitslosenversicherung sind nach § 129 des Gesetzes über die Arbeitslosenversicherung für die Invaliden-, Angestellten- und knapphaftliche Pensionsversicherung den Arbeitslosen während des Bezuges des Hauptunterstützung die Beiträge zu entrichten, die zur Erhaltung der Anwartschaften notwendig sind. In diesem Falle besonderer Art, insbesondere wenn zur Erfüllung der Wartezeit (in der Invalidenversicherung 200 Beitragswochen, in der Angestelltenversicherung 60 Beitragsmonate) nur noch eine geringe Zahl von Beiträgen erforderlich ist, ist das Arbeitsamt verpflichtet, auf Antrag die erforderlichen Beiträge zu leisten. In diesem Falle stehen die Zeiten der Arbeitslosigkeit den Zeiten eines versicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisses gleich.

Der letztere Satz (in diesem Falle . . . bis . . . gleich) ist durch die Notverordnung vom 6. Oktober durch folgende neue Sätze ersetzt worden: „Die Beiträge, die nach Satz 1 oder 2 zu entrichten sind, gelten als Pflichtbeiträge. Sie können nachentrichtet werden, auch wenn die für die Nachentrichtung vorgesehenen Fristen verstrichen sind.“

Zu zahlreichen Fällen ist es nämlich mit der Markenverwendung für die Arbeitslosen durch die Arbeitsämter nicht so glatt gegangen, als angenommen werden konnte. Viele Antragsteller wurden abgewiesen oder auf spätere Zeit verzögert. Die befreien Arbeitslosen haben jetzt guten Grund, ihren Antrag auf Markenverwendung durch das Arbeitsamt zu wiederholen, wobei sie sich außer auf den abgeänderten Gesetzesart auch auf ein an die Landesarbeitsämter und Arbeitsämter gerichtetes Rundschreiben des Präsidenten der Reichsanstalt vom 9. Oktober berufen können, in dem es wie folgt heißt:

„Die Änderung des § 129 Abs. 1 ändert an dem bisherigen Verfahren der Aufrechterhaltung der Anwartschaften in der Invaliden-, Angestellten- und knapphaftlichen Pensionsversicherung nichts. Sie stellt aber sicher, daß, wenn aus irgendinem Grunde, sei es mit, sei es ohne Verhältnis des Arbeitsamtes, die Entrichtung der Beiträge oder Anerkennungsgebühren nach § 1280 der Reichsversicherungsordnung, § 54 Abs. 1 des Angestelltenversicherungsgesetzes oder § 76 des Reichsknapphaftsgeges unterblieben ist, die Beiträge jederzeit wirksam nachentrichtet werden können und auf Anforderung nachentrichtet werden müssen. Nach Art. 3 können auch Beiträge, deren Entrichtung in der Vergangenheit seit dem 1. Oktober 1927 unterblieben ist, nachentrichtet werden.“

O. P.

Herr Kahl hat die SPD eingeladen

Der Bankrottladen der kommunistischen Opposition, der nicht leben kann und nicht sterben will, versucht stampfhaft, sich eine Lebensbasis zu schaffen. Die Abspaltung von der Sozialdemokratie und die Gründung des neuen Splittergruppens, das sich Sozialistische Arbeiterpartei nennt, gibt dem Kleberalp-Brüder-Dukendie Hoffnung, ein paar Verkäufe, die nicht mehr mit dem Groß der Arbeiterschaften marchieren wollen, für den Bankrottladen der KPD zu gewinnen. Zu diesem Zweck soll Bandler in einer öffentlichen Versammlung — ausgerechnet im Volkshaus — über die Politik der SPD sprechen. Damit der langweilige Kram etwas interessanter wird, hat Herr Rudolf Kahl, die Sozialdemokratische Partei eingeladen, an dem Versuch der Pleiteanierung mitzuwirken. Von einer Unterstützung dieses hoffnungslosen Unternehmens durch die SPD kann selbstverständlich keine Rede sein. Wie überlassen es Herrn Kahl, dafür zu sorgen, wie Bandler seinen Kahl an den Mann bringt. KPD und SPD werden dort nichts zu suchen. Zu holen ist bei den Splittergruppen ohnehin nichts.

Reichsbanner-Sonderzug nach Altenburg

Der Sonderzug ist gesichert. Abfahrt Leipzig Bahnhof 8.42 Uhr, ab Connewitz 8.50 Uhr, ab Kieritsch 9.10 Uhr, Ankunft in Altenburg 9.34 Uhr. Stellen 8 Uhr am Bahnhof Altenburg. Rückfahrt ab Altenburg 18.39 Uhr, Ankunft in Leipzig 19.29 Uhr. Standquartier in Altenburg Volkshaus (Goldner Plug). Soweit Fahrkarten vorhanden sind, kann Nachmeldung bei den Abteilungsleitern und in der Geschäftsstelle, Gellerstraße 7/9, bis Freitag 12 Uhr erfolgen.

Die Vereinigte Kraftsahessstafette startet am Sonntag, 1. November, zur Republikanischen Kundgebung in Altenburg 8.45 Uhr. Stellplatz: Probstheida, Wachauer Straße.

Die Allgemeine Ortskrantensäße für die Stadt Leipzig erlässt in der vorliegenden Nummer eine Bekanntmachung über verschiedene Sagungänderungen.

Verband der Impfgegner, e. V., Ortsgruppe Leipzig, hält am Freitag, dem 30. Oktober, 20 Uhr, im Leichtervereinshaus, Kramerstraße 4, eine Versammlung ab, zu der alle Mitglieder, Freunde und Gönner recht herzlich eingeladen sind.

Gleichverkauf an den Freibänken. Morgen Freitag, 30. Oktober, an Freibank I und Freibank II freier Verkauf.

Baugesellschaft ohne Aufträge

Vom Rat wird mitgeteilt:

Die äußerst schwierige Lage des Baugewerbes, die sich in nächster Zeit voraussichtlich nicht verbessern wird, da im Jahre 1932 wahrscheinlich nur äußerst geringe öffentliche Mittel für den Wohnungsbau bereitgestellt werden können, hat den Ausschuss der Städtischen Baugesellschaft veranlaßt, sich mit der Zukunft der Städtischen Baugesellschaft zu beschäftigen. Es wurde ins Auge gesetzt, den Betrieb gegebenenfalls stillzulegen.

Ausgabe des Gesellschafters (Stadtgemeinde Leipzig) wird es sein, sich wegen der Liquidation schlüssig zu werden und in diesem Falle die bestmögliche Bewertung des Vermögens der GmbH. herbeizuführen. Mittellungen in einem Teil der Presse, wonach die Städtische Baugesellschaft für 130 000 Mark verkauft werden soll, sind ungutbefindend.

Eine Baugesellschaft ohne Bauaufträge muß auch als Regiebetrieb in größte Schwierigkeit geraten. Und für die städtische Baugesellschaft ist die Drosselung des Wohnungsbauwesens besonders verhängnisvoll. Wohnungsbau war ihr Hauptbetätigungsfeld. An anderen Bauten war sie verhältnismäßig wenig beteiligt. Für die kommenden Jahre wird der Wohnungsbau nicht nur seine stärkere Förderung, sondern aller Voraussicht nach sogar noch eine weitere außerordentlich starke Einschränkung erscheinen. Damit wird es der Städtischen Baugesellschaft ergehen, wie so vielen privaten Betrieben, sie wird ohne nennenswerte Aufträge sein.

Von den Gegnern des Regiebetriebes ist lange genug darauf

hingearbeitet worden. Man hat das Tätigkeitsfeld der Städtischen Baugesellschaft von Jahr zu Jahr weiter eingeengt, mit vollem Bewußtsein darauf hingearbeitet, ihr durch Auftragseinengung die Möglichkeit entzogen, Wirtschaftens zu nehmen. Das ist zwar nicht gelungen. Die Baugesellschaft hat in den letzten Jahren nicht nur ohne Verlust, sondern mit Überschuss gearbeitet. Aber jetzt kommt die Stunde, in der wegen Mangels an Aufträgen Verluste nicht zu umgehen sein werden. Und da fragt es sich,

ob ein auf Großbetrieb eingerichteter Verwaltungsapparat durchgeholt werden soll, auch wenn das Gesamtunternehmen nur wenige Arbeiter beschäftigt und vielleicht sich ohne große Zuschüsse aus Steuermitteln überhaupt nicht über Wasser zu halten vermöge.

Wenn sich einige Aussicht auf Hebung des Baumarktes im nächsten Jahre böte, wäre ohne weiteres die Durchhaltung der Städtischen Baugesellschaft kommunalpolitische Pflicht. Denn die Städtische Baugesellschaft hat der Stadt zweifellos große Ausgabenunmen erwartet, indem sie der preistreibenden Ringbildung in den ersten Jahren der Nachkriegsbaufähigkeit entgegengewirkt. Und es ist durchaus nicht abzusehen, ob nicht nach Überwindung der Krise sich für die Stadt ähnliche Notwendigkeiten des Schutzes vor ausdeutlerischen Profiten des Kinos aus der Kriegszeit als sturzlos belastete Leipziger Bauunternehmertums ergeben. Da aber über die Zukunft des Baumarktes nicht das allergeringste vorauszusehen ist, stehen Aussichtsrat, Rat der Stadt und Stadtverordnete vor schweren Aufgaben.

Das Urteil der Massen

Im Oktober veranstalteten die Leipziger Kommunisten drei genossenschaftliche Oppositorversammlungen, in denen sie über den Konsumverein Leipzig-Plagwitz herfallen wollten. Einige Tage vorher wurden vor den Verteilungssammlungen der betreffenden Bezirke Handzettel verteilt und die Mitglieder „im eigenen Interesse“ zur Teilnahme aufgerufen.

Wie urteilten die Leipziger Konsumvereinsmitglieder? In Schönefeld sollte am 11. Oktober im Restaurant „Zur Burg“ eine solche Versammlung steigen. Der Referent aus Halle war nicht erschienen. Die Besucherzahl war ganze 8 Mann stark. Eine Versammlung am 21. Oktober im „kleinen Volkshaus“ in der Albertstraße, zu der sich 7 Personen eingefunden hatten, fiel ebenfalls aus. Auch hier war der Referent nicht erschienen. Nicht viel besser ging es in Mockau im Restaurant „Zur Hermannstraße“. Nur fünf Teilnehmer und der Versammlungsleiter waren gekommen. Der Referent aus Merseburg blieb aus. An seiner Stelle bezog sich ein Generalversammlungsvertreter aus Schönefeld in ein Selbstgespräch über die herzlichen russischen Genossenschaften und die „Kämerorganisation“ des Leipziger Vereins.

Uns wundert es nicht, daß bei den Erfolgen der Hallenser Genossenschaften selbst die eigenen kommunistischen Mitglieder sich zu solchen Dingen nicht mehr einsinden. Der Untergang jenes ehemaßen guten Vereins und der Verlust der Spargelder ist durch Redensarten nicht mehr gutzumachen. Das scheinen auch die aus Halle und Merseburg verschiedenen Redner kapiert und daraus die Konsequenz gezogen zu haben.

Wer hilft die Not der Erwerbslosen lindern?

Die Arbeiterschaft veranstaltet gegenwärtig eine große Wohlfahrtsslotterie, deren Reinertag ausschließlich zur Unterstützung des Notleidenden dieses Winters bestimmt ist. Das Einzellos kostet 10 Pfennig. Dieziehung ist am 19. und 21. Dezember d. J. 143 000 Gewinne und zwei Preämien im Gesamtwert von 500 000 Reichsmark werden ausgespielt. Der Höchstgewinn ist ein eingerichtetes Landhaus. Auch die anderen Hauptgewinne sind Landhäuser oder Wohnendhäuser, komplette Küchen, Sportartikel, vor allem praktische Haushaltsgegenstände, z. B. Küchengarnituren, rostfreie Bestecke und Kaffeelöffel, ferner Kassierapparate. Wer es wünscht, kann auch Bargeld bekommen; denn alle Gewinne sind mit 90 Prozent ihres Wertes in bar auszahlbar.

Handfächchenraub

Am 27. Oktober wurde gegen 17.30 Uhr einer Frau im Grundstück Kaiser-Wilhelm-Straße 16 eine braunlederne Handtasche entzogen. In der Tasche befanden sich: eine braune Geldbörse mit etwa 12 Mark, eine Straßenbahn-Knipskarte und ein weißes Taschentuch, gez. „J. E.“. Der Täter hat die Beraubte vermutlich schon auf der Straße beobachtet und ist ihm unbedingt ins Grundstück gefolgt. Als sie die ersten Treppensteinen erstiegen hatte, entzog er ihr plötzlich von hinten die Tasche und ergreift damit die Flucht. Er ist von großer, schlanker Gestalt und trug Mantel. Eine nähere Beschreibung vermag die Beraubte nicht zu geben. — Sachdienliche Angaben zur Ermittlung des Täters werden an das Polizeipräsidium, Kriminalamt, erbeten.

Verkehrsunfälle

p. Von einem Radfahrer angefahren. Am heutigen Donnerstag gegen 8 Uhr wurde in der Wintergartenstraße eine 62 Jahre alte Frau von einem Radfahrer angefahren und sehr schwer verletzt. Mit Oberhenselhalsbruch ließerte der Sanitätswagen der Feuerwehr sie in das Krankenhaus St. Jakob ein.

w. Von einem Auto überfahren. Gegen 11 Uhr wurde in der Demmeringstraße eine Radfahrerin von einem Auto überfahren. Der Autofahrer nahm sich ihrer sofort an und brachte sie nach dem in der Nähe gelegenen Diakonissenhaus, wo sie mit schweren Prellungen des linken Oberschenkels niedergedrückt.

Sicherung des Feuerchuhes

Zur Sicherung des Feuerchuhes während der Frostperiode wird vom Feuerwehramt auf folgendes hingewiesen: Sämtliche Wasserposten, deren Schilder einen roten Querschnitt tragen (auch diejenigen mit einem toten Querstrich und einem roten Punkt) sind vom 15. Oktober bis 15. April für jede Wasserentnahme gesperrt, solche mit rotem Kreuz während des ganzen Jahres. Aus allen zur Benutzung freigegebenen Wasserposten ist in der Zeit vom 15. Oktober bis 15. April nach jeder Benutzung das Wasser mittels Handpumpe, die vom Wasserwert gegeben wird, auszuziehen. Werden Wasserposten schadhaft oder während der genannten Zeit mit Wasser gefüllt vorgefunden, so ist jeder Verdacht umgehend schriftlich oder fernmündlich der Hauptfeuerwache zu melden. Für eine ausnahmsweise Benutzung gesperrter Wasserposten ist vorher eine schriftliche Genehmigung der Direktion der Feuerwehr einzuholen. Zugleich wird daran erinnert, daß aus Posten, deren Schild einen roten Punkt mit oder ohne roten Querstrich trägt, Wasser nur mittels Vorrichtungen bis 25 Millimeter lichter Weite entnommen werden darf. Die vom Wasserwerk erlassenen Vorschriften für die Behandlung der Wasserposten sind strengstens einzuhalten.

Prüfungen in der Handwerkerschule

In der Handwerkerschule an den Technischen Lehranstalten der Stadt Leipzig fanden kürzlich in den Abteilungen der Werkmeisterschule für Maler und für Bauhandwerker (Polierschule) die Reifeprüfungen in Gegenwart der Vertreter der Gewerkschäfer und der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen statt. Es bestanden: 4 Schüler mit der Note IIa, 9 Schüler mit II, 4 Schüler mit IIIb und 4 Schüler mit IIIa. Anmeldungen für die zu Michaelis und Ostern beginnenden Kurse für den Abend- und Tagesunterricht werden schon jetzt in der Kanzlei, Eisenbahnstraße 70, oder in der Kanzlei der Technischen Lehranstalten, Wörtherstraße 13, entgegengenommen.

Ein Jahr und 78

Ein Jahr und 78 Jahre, was sollten beide miteinander gemein haben? Der Altersunterschied scheint so ungeheuer zu sein, und gerade weil er wirklich so ungeheuer ist, erkennen wir den Wahnsinn dessen, daß die Kinder des ersten Lebensjahres dieselbe Sterblichkeit aufweisen wie die 78jährigen.

Nach den neuen Statistiken beträgt die Sterblichkeit der 78jährigen rund 115 auf 1000, und wir finden, daß das eine normale Zahl für dieses Alter ist. Aber die Einjährige haben die gleiche Sterblichkeitsziffer. Die blutjungen Menschen, die doch bei vernünftigen Lebensverhältnissen eine äußerst geringe Sterblichkeitsziffer aufweisen mühten und denen doch sozusagen ohne Ausnahme ein gesundes und frisches Leben gesichert sein müßte, diese kleinen Menschen unterscheiden sich in der Sterblichkeitsziffer nicht von den 78jährigen Greisen.

Der Widersinn des Kapitalismus ist offensichtlich. Der Mensch muß schon eine starke Widerstandskraft mit auf die Welt bringen, um in diesem Wirtschaftssystem überhaupt eine Möglichkeit am Leben zu behalten. Und trifft schwache Lebenskraft mit sozialer Not zusammen, dann gehört der kleine arme, kaum geborene Mensch statistisch zur Gruppe der 78 Jahre alten Greise.

Minister und Studenten

Wir naturentremdeten Städter freuen uns immer sehr, wenn sich irgendwelche Naturereignisse in die Mauern unserer engen Städte vertreten. Solch eine Naturereignisheit wird von „Wild und Hund“ jetzt aus Berlin berichtet. Zum drittenmal hat da in diesem Jahre eine Studentin in einem hohen Ast einer Kappel der Ministergarten am Berliner Tiergarten gebrochen. Und wieder wurden die jungen Enten nachher sorgsam über die Friedrich-Ebert-Straße in den nahen Teich des Tiergartens getrieben.

Naturidoll mitten im bengainerfüllten Häusermeer der Weltstadt! Nahe dem schwulen Druck der schweren Ministerjungen harmlos friedlich natürliches Leben, Lebensrecht, als eine Selbstverständlichkeit.

Warum W.E.Z. Cigarren?

Guck nicht lange geh' hinein — Mensch ist die Cigarre fein!

Angelsachsen 10 Pf.

Der Volkstümlichkeit wegen!

Diese will durch besondere Leistung verdient sein, denn der Konsument ist oberster Richter über die Güte einer Ware, steigende Aufnahme offenbart sein Vertrauen.

So führte die hohe Qualität zum großen Erfolg.

Angelsachsen (ges. gesch.) Roin. Übersee und handgerollt . . . nur 10 Pf.

Flaggenspiel (ges. gesch.) Mild, blumig ausgeglichen nur 15 Pf.

Chocalei (ges. gesch.) Noch keine edle Cigarre von mild witz. Charakter nur 20 Pf.

Weitere Sonderleistungen und riesige Auswahl in sämtl. Freilagen von 5 bis 30 Sonnige in allen W.E.Z.-Verkaufsstellen in Leipzig u. der Provinz. / Schaukasten u. Anschrift beachten.

W.E.Z. Fabrikate wurden vielfach mit der goldenen Medaille und der Staatschreinurkunde ausgezeichnet.

W.E.Z. Zigarettenfabrik
Zentrale und Großverkauf: Leipzig C.I., Tröndlestrasse 1, gegenüber der Börse
Telefon: 18107, 17275, 10224, Sammel-Nr. T1080
Erst. Bezugssquelle für Wiederverkäufer u. Großverbraucher
Portofrei Zustellung ab 20 RM. Wert und Rabatt
Zigaretten u. Tabak der führenden Industrie fabrikfrisch und gepflegt am Lager.
Bei geeigneten Verhältnissen wird Anschluß an unser Verkaufsnetz ermöglicht.

Die politischen Obelute zur politischen Lage

Flugblattverbreitung

Genossen und Genossinnen, Jungen und Mädel der SVA, Sportgenossen sowie Reichsbannerkameraden, jeder tue seine Pflicht und melde sich in nachstehenden Lokalen:

Alt-Leipzig, Süden: Volkshaus, Parteibüro, Zimmer 28, 18 Uhr. Zentrum: Richard Lenke, Burgstr. 19 H. 2. Westen I: Restaurant Donath, Promenadenstr. 31, 16-19 Uhr. Westen II: Restaurant Tauchert, Leibnizstraße, 18 Uhr. Osten: Neudörfner Straße 14, bei Linke. Norden: Rest. Blücherburg, Blücherstr. 43, Freitag 18-20 Uhr. Osten, Volkmarendorf: Arbeitersheim, Kirchstraße. Anger: Rest. Angerhöfchen, Zweinaundorfer Str. 10, 17 Uhr. Neudörfel: Restaurant Meißner Täger, Meißner Straße. Neuköln: Rest. zur Krone, Wurzner Str. 79, 17 Uhr. Neuköln: Restaurant Meißner Täger, Meißner Straße. Schönefeld: Rest. Sophienhöfchen, Konradstr. 20, 17 Uhr. Schönefeld: Bibliothek, Stettiner Str. 64, 17 Uhr. Taunusdorf: Ortsvereinsbibliothek, Turnhalle d. Fr. Turner, 18 Uhr. Eraeldorf, Sonntag von 10 bis 11 Uhr im Heim. Althen: Gasthof Althen, 18-19 Uhr. Taucha: Otto Schmidt, Hans-Sachs-Straße 29. Bortig: E. Hübel, Hauptstraße 1. Thella: Otto Schirmer, Blödner Straße 7. Thonberg: Bibliothek, Södericher Straße 17, 17 Uhr. Södericher: Bibliothek, Gläserstraße 27, 17 Uhr. Großjohann: Rest. Kademann, Holzhausen: Gasthof zum Bahnhof. Liebertwolkwitz: Wilhelmstraße, Hauptstr. 4, 17 Uhr. Ameinendorf: Linz, Hauptstraße. Mölkau: Heymann, Gemeindeamtstraße 3. Wachau: Roh. Gahrman, Am Bach 27c. Sörnthal: Otto Peter. Connewitz: Bibliothek, Döllker Str. 18, Hof, 18 Uhr. Marienbrunn-Mariental: Eiche-Bereinohaus, 18 Uhr. Dölln-Dölln: Crotewitzer Straße 9. Lößnig: Genossen Görlich, Viebelsuntergasse 23. Döhlitz-Gaußh: Gen. Reiger, Döhlitz, Wilhelm-Kaabe-Straße 24. Markleeberg: Fritz Müller, Wachauer Straße 7. Gröben: Karl Bahl, Kirchstraße 11. Gschwitz: Herbert Flöte, Gschwitz, Hauptstraße 58. Gräbchen: Gen. Schröder, Probstheide. Röbicker-Wödels: Gen. Lengner, Röbicker Straße 26. Pöhlens: Schillerstraße 2. Amentau: Kurt Schlag, Lommerstraße 22. Lindenau: bei den Obeluten. Plagwitz: Volkszeitungsstelle, Weikenseller Straße. Schleußig: beim Genossen Heller, Könneritzstraße. Kleinlöschner: Bibliothek Gießerstraße, 18 Uhr. Menzerh Häuser: Genossen Elm, Hermann-Meyer-Straße 56. Großlöschner: Hauptstraße 36, 18 Uhr. Penzh: Gen. Stöbe, Filiale der VB. Böhlich-Ehrenberg: W. Maduschka, Bielastraße 21. Knaulseeber: August-Müller-Straße 4. Knaulhain: Aug. Müller, Knaulseeberg, Querstraße 44. Mühlendorf: Albin Langrock, Frankenhausen. Schönau: Löherstraße 31, 17 Uhr. Markkäßt: Volkshaus. Mittig: Auenweg 6. Gohlis: Friedrich-Karl-Straße 8, H., Kellergeschloß, 18 bis 19 Uhr. Gutrich: Bild, Raabstraße 36, Hof, ab 18 Uhr. Neu-Mosau: Reichelt, Mosauer Straße 5. Mittel-Mosau: Alfred Neuhoff, Überläuterstraße 35. Alt-Mosau: Rehahn, Kieler Straße 23. Mösken: Arbeitersheim, Wolffstraße, 17 Uhr. Wahren: Bibliothek, Hugo-Nordhoff-Straße 58. Plagwitz: Volkshaus. Lindenthal: Max Bauer, Heerstraße 8. Podelwitz: Genossen Seltmann. Wiederitzsch: Helm. Gen. Brüggen, Heinrich-Helene-Straße 21, 20 Uhr. Groß-Döllig: Altb. Böltner, Feldstraße 2.

SVD Groß-Leipzig.

In Barbier- und Friseurgeschäften ist am 31. Oktober (Reformationsfest), der in Sachsen gesetzlicher Feiertag ist, die Bezahlung von Personal von 8 Uhr bis 12 Uhr gestattet. Während dieser Zeit dürfen die Geschäfte offen gehalten werden.

Altes Theater, Sonntag, 1. November, ist die hiesige Erft. aufführung von Julius Beckl's Lustspiel "Napi" in der Regie von Hans Jelle-Gött. Die Titelrolle spielt Robert Menn. Ferner sind beschaust die Damen Cartens, Otto, Went, Bismarck, Heswig; die Herren Kiesler, Gottschalk, Huth, Schlageter, Jelle-Gött u. a.

Bienenwirtschaftliche Vorträge in Leipzig. Die Vorlesung über "Die Bienenzucht und ihre Bedeutung für Landwirtschaft und Gartenbau" beginnt Dienstag, den 3. November, 17 Uhr. Jeden Donnerstag von 17 bis 18 Uhr, beginnend mit dem 5. November, folgen praktische Übungen und Demonstrationen über "Bienenwohnungen und -geräte", woran sich für "Vorgeschriften" Freitags, von 17 bis 19 Uhr, praktische Übungen über Mikroskopie und Krankheiten der Honigbiene, beginnend am 6. November, anschließen. An den Vorlesungen und Übungen können auch Nicht-studierende (Damen und Herren) teilnehmen. Anmeldungen können sofort erfolgen beim Hausmeister Scholz im Landwirtschaftlichen Institut, Johanniskallee 21, oder bei Prof. Dr. O. Kranzler, Leipzig C 1, Kreuzstraße 15, 11.

FAMILIEN-NACHRICHTEN

Am 28. Oktober 1931 verschwand nach schwerer Krankheit unser Ladenmeister Herr

RICHARD LÖTHER

Leiter unserer Fleischwaren - Verteilungsstelle Nr. 112 in Leipzig-Kleinzschocher, Ratzelstr. 8.

Der Verstorbene war seit dem 11. April 1927 in unserer Genossenschaft tätig. Wir verlieren in ihm einen Mitarbeiter, der unserer Genossenschaft stets in treuer Pflichterfüllung gedient hat.

Unser ehrendes Gedenken ist ihm sicher. Vorstand, Aufsichtsrat und Personal des Konsumvereins L.-Plagwitz u. Umg. e. o. m. b. H.

Für die vielen Beweise der Teilnahme, die mir durch Wort und Schrift beim Heimangang meines lieben Mannes aufteil wurden, sage ich allen meinen besten Dank.

Bertha verw. Weigel

Kultwiss. am 29. Oktober 1931.



LEIPZIGER FRAUEN!

Unterstützt deutsche Arbeit, steuert der Arbeitslosigkeit!

Durch Kauf Ihrer Hüte bei uns geben Sie unseren mehreren hundert Leipziger Arbeitnehmern Lohn und Brot!

Der elegante

Hut

mit moderner
Rüschengarnitur
wie Abbildung

1.98

Bediene Dich selbst
und Du sparst Geld
und heute auf ins:



Echte
Haarhüte
in verschiedenen
Formen,
flott garniert

3.95

Und nicht zu vergessen unsere spottbilligen

Filzhüte 68

mit kleinen Fehlern
In unserer neuingerichteten Sonderabteilung können Sie sich selbst bedienen, denn Sie finden alles auf Tischen ausgelegt

HAUS DER HÜTE

Filialen: Brühl 6, Grimmaischer Steinweg 15, Windmühlenstraße 24, Eisenbahnstraße 31, Gundorfer Straße 15, Breite, Ecke Beuchaer Straße, Petersstraße 41.

Verkauf auch in der Fabrik: Nonnenstr. 7.

Neues Theater.
 Augustusplatz 21415
 Täglich
 Wiener Operetten-Gaestspiel unter Leitung von
 Theodor Willi Bröger
 Miss Georg / Irene Stolz / Franz Högl
 Marianne Kuster / über von Salomon / Maria
 Stenke / Kurt E. Bröger / Ernst Wolf / Helmut
 Donnerding, den 28. Oktober 1931, 20 Uhr
Die Flucht in die Ehe
 Operette, und dem Ungartischen des Andor Karlovs
 von Lubomir Hirschfeld und Erich Motter
 Mußfahrt: Nikolaus Brodbeck
 Mußfahrt: Leitung: Johannes Brügge
 Tonze: Franz Rott
 Die Scene gesetzt vom Willy Bröger
 Bühnenmusik: Blasiuskapelle Horwitz Schmid
 und den C. T. Metzleben
 Eintritt 10% über. Anfang 20 Uhr. Ende 23½ Uhr
 Freitag, den 30. Oktober, Sonnabend, den
 31. Oktober, 20 Uhr: **Die Flucht in die Ehe**.
 Die Aufführung der neuen Aufführungen findet
 von 2. November ab an der Tagesschau statt.

Schauspielhaus.

Sophienstr. 17/19. Tel. 3085732111
 Sonnabend, den 28. Oktober 1931, 20 Uhr
 Gastspiel Hermine Körner

Sie und Er

Gästspiel in drei Romanzen von Philipp Woester
 Übersetzung von Gottlieb Margarete Wolton und
 Paul Will
 Inszenierung: Otto Werther
 Eine Romane.
 Rosalie's Ombréts.

Personen: Alice, Julie, Aurora, Lucille
 Edmunda Dubois — George Sand (Hermine Körner);
 Edmunda Dubois, ihr Sohn (Wilhelm Strauß); Alice, die Mutter (Melanie Krüger-Michaelis); Alfred, Paul, ihre Söhne (Helga
 und Helga, Eberhard Braunschmidt); Heinrich Helm (Karl Schaffran); Alice, Herausgeber der
 Revue des Deux Mondes" (Reinhold Balique);
 Rosalie, Alice, Sonda Kösch (Gertrude Lang-
 seifer); George Sand's Wohnung im Quartier Latin
 in Paris. Zweite Romane.

Autorin und Liebe.
 Personen: George Sand (Hermine Körner);
 Alfred de Musset (Helga und Helga); Paul de
 Musset (Wolf Braunstein); Dr. Giuseppe Pietro
 Voglio, Alice, Sand's italienischer Phantast
 (Gerd Erich Ludwig); Lucrezia Violante (Velti
 Götzel). Sechs Monate später in Venedig.

Dritte Romane.
 Und Elyt spielt weiter.
 Personen: George Sand (Hermine Körner);
 Alice, die Mutter (Melanie Krüger-Michaelis);
 Alfred (Helga und Helga); Heinrich Helm
 (Karl Schaffran); Rosalie Elyt (Bettie Eder);
 Friederike Chagrin (Katherin-Ulrich); Alice, (Velti
 Balique); Dr. Giuseppe Pietro Voglio (Gerd
 Erich Ludwig); Lucrezia Violante (Velti
 Götzel); Alice, die Tochter (Gerda
 Pfleider); Ein Diener (Wilhelm Holziger);
 Empfang bei Baron von Nobelski in Paris
 Pause nach dem zweiten Bild.
 Eintritt 10% über. Anfang 20 Uhr. Ende 23½ Uhr

Freitag, den 30. Oktober, 20 Uhr: Gastspiel
 Hermine Körner: Sie und Er.

Sonnabend, den 31. Oktober, 16 Uhr: Gast-
 spel Eddy Scherz: Delibesberger Studentenoper.
 (Sans kleine Worte: 0,40,- 0,60,- 1,- 1,10,- 20 Uhr:
 Gastspiel Hermine Körner: Maria Stroh.

KOMÖDIENHAUS
 Tauchaer Straße 32 / Telefon 27629
 Täglich, 8½ Uhr, der große Lacherfolg!
Der letzte Bourgeois
 Titelrolle: Herbert Scholl
 Hilde Jary, Herb. A. E. Boehme als Gäste
 Sonnabend und Sonntag, nachmittags 4 Uhr
FRAU HOLLE

3 LINDEN
 Fernruf 63543 u. 43856
 Täglich 4.30 Uhr
30 Pfg. bis 1 Mark
 Täglich 8.30 Uhr
60 Pfg. bis 2 Mark
 sind unsere neuen Eintrittspreise
 bei einem außergewöhnlich
 großem Varieté-Programm
 10 Darbietungen, 10 Attraktionen!

Dresdner!
 Elisenfeller
 Erster Spezialausstatter
 Leipzig W 33, Lützner Straße 88,
 Ecke Granitzsch. • Heinrich Pulter

Bauernschänke?
 Nikolaistraße 10
 bei Onkel Emil
 Stimmung / Gaudi / Humor

Okina
 Wiener-Krapfen
 1 Stck. 10,-
 Volkskuchen 35,- Frankfurter 85,-
 Marmorkirsche
Okina
 Heilken-Kuchen
 Stck. 50,-
Okina
 feinste Pralinen 98,-

Volkshaus - Fleischerei
 Jeden Tag in Qualität
 frische hausgeschlachtete Wurst
 Verkauf auch über die Straße

03811



Ulster- und Tailen-Paletots

In den modernen
 grauen Farbtönen,
 schön für 37,- 29,-

26-

Ulster- und Tailen-Paletots

neueste Cheviots u.
 Velours, diagonal u.
 feingemust. 37,- 37,-

47-

Hochlegante Ulster-Paletots

Ersatz für Maßarbeit,
 erstklass. Verarbeitung 37,- 37,-

77-

MANES KLEIDUNG
sprichwörtlich gut — sprichwörtlich billig!



Der moderne Herren-
 Paletot mit Samtkragen,
 kreisig, haltbare er-
 probte Stoffqualität, in
 schwarz oder marrone
 39,- 49,- 39,-

29-

Ulster für junge Herren
 aus den gleichen gu-
 ten Stoffen wie unsere
 Herren-Ulster gearbei-
 tet. Flotte Formen
 35,- 29,- 23,-

19-

Herren-Anzüge in
 den neuen grauen
 und schwarz-weißen
 Stoffen, ein- und
 zweireihig geformt
 47,- 37,-

26-

Herren-Anzüge,
 besonders gute und
 auseinanderneuernde
 sehr flott im Schnitt
 beste Verarbeitung
 71,- 67,-

57-

GEBR MANES

Reichsstraße 11 LEIPZIG Ecke Salzgäßchen

Alles Theater.

Richard-Wagner-Platz 21416
 Sonnabend, den 28. Oktober 1931, 20 Uhr
 Deutschnahe Vorstellung
 zugl. Kurz-Vorstellung
 am 2. November 1931, 19 Uhr
 Der grösste Schauspielerchor der letzten Jahre
Der Hauptmann von Köpenick
 Ein deutsches Werkzeug in 3 Akten (16 Bildern)
 von Karl Zuckmayer
 Die Scene gefeiert von Erich Schönlaut
 Personen: Hauptmann: Hansmann von
 Köpenick (Kurt Huth); Schreiber: Opprecht (Walter
 Götzel); Frau: Sophie (Hedda Neut); Ober-
 müller (Robert Meissner); Frau: Obermüller (Hedda
 Neut); Hauptmann: Schreiber (Walter Götzel);
 Wurmser (Erich Schönlaut); Wohlfeile, Schuhmacher
 (Dionys Gotthold);
 Weitere Rollen mit: Galina Abramova, W. Gnatt,
 Peter Gobolys, Martin Böckeler, Max Warbe,
 Alexander Goldin, Eva Helms, Julius Hoffmann,
 G. Müller, Willi Römer, Max Reimer, H. Strelas,
 W. Voigt, Peter Glasmüller, Helga Steiner-Drau,
 Hans Toeplitz, Werner Schöger, Alfred Schönauer,
 Hans Jelitsch-Wöhl, Hans Ledermann und die Schaus-
 pielerinnen
 Eintritt 19½ Uhr, bis zum 20 Uhr. Ende nach 23½ Uhr
 Preise der Klasse 50 Pfg. bis 2,- 24,-

Freitag, den 30. Oktober, 20 Uhr: Deutschnahe
 Vorstellung, zugl. Kurz-Vorstellung 48 Bildern.
 Sonnabend, den 31. Oktober, 16 Uhr: Vor-
 stellung zu Helmut Weissen (30 Pfg. bis 2,- 24,-); Eintritt und die Dreitaktige, — 10 Uhr: Vorstellung
 zu Helmut Weissen (30 Pfg. bis 2,- 24,-); Die
 Vollkommen von Jonnemann.

Sonnabend, den 31. Oktober 1931, 20 Uhr
Nachvorstellung
„Leben in dieser Zeit“

S. Seidel-Sänger S. S. Singspiele

Thomaskirchhof 10 - Tel. 26088

Das Haus der Komiker!

Täglich abends 8 Uhr

Seidel-Sänger

Heute zum letzten Male

Der große Nachschlag: Präsident Zunkell

Ab morgen: Neuer Spielplan

Das El aus Ruhland

Telefon, Tischbestellung: Rul 26088

Weisse Wand

Lichtspiele Am Krystall-Palast

Heute bis Sonntag

Der Held des wilden Westens

Tom Mix

In seinem kolossal spannenden
 Abenteuer

Der große

Diamanten-Diebstahl

Außerdem:

Der Sittenpaff

(Polizeimeister Tagejott)

und die neueste

Fox tönende Wochenschau

Sonnabend und Sonntag, 2 Uhr

Große Jugend - Vorstellung

Tom Mix — Der große

Diamanten-Diebstahl u. a.

Einheitspreise:

Loge 50,- Saalplatz 30,-

Heute letzter Tag

Bomben auf Monte Carlo

Hans Albers, Anna Stein,
 Heinz Rühmann

Go-Li-Pa Lindenthaler

Straße 41

Film-Palast Lindau Gundorf Str. 31

Viktoria-Lichtspiele

Stötteritz, Wasserturmstr. 33

Sternlichtspiele Naunhof

Freitag und Sonntag der große Stummfilm:

Meine Schwester und ich

Näheres siehe Schaukästen!

Bücherfreunde

decken ihren Bedarf an Partei-, wissenschaftlicher und Unterhaltungs-Literatur entweder in der Zentrale oder in den Filialen der

Leipziger Buchdruckerei

Abt Buchhandlung, Tauchaer Straße 1021

UMGEBUNG

Zugunglück in Zwenkau

24 Verletzte

Am Mittwoch gegen 21 Uhr ereignete sich im Bahnhof Zwenkau ein Eisenbahnzusammenstoß. Der Personenzug, der 20.20 Uhr in Leipzig den Bahnhof Zwenkau verlässt, fuhr bei seinem Eintritt in den Bahnhof Zwenkau auf eine Rangiergruppe auf.

Bei dem Zusammenstoß wurden 24 Personen verletzt, darunter eine schwer. Leichtere sind Aufnahme im Zwenkauer Bezirkskrankenhaus. Die Verletzten sind größtenteils aus Großjoh. Lütka oder umliegenden Dörfern gebürtig.

Bei dem Unfall, dessen Ursache noch nicht geklärt ist, entstand auch Materialschaden. Ein Personenzugwagen entgleiste, die Motormotive des Personenzugs sowie die des Rangierzugs wurden stark beschädigt. Der Zugverkehr wurde nur auf kurze Zeit unterbrochen.

Die bürgerlich-christliche Karitas

Die Kirchengemeinde Marktseelberg fühlt sich verpflichtet, eine Hilfsaktion im überparteilichen Sinne für wirkliche Notleidende zu unternehmen. Die Richtlinien dazu hat man der Sächsischen Notshilfe entliehen. Eingeladen waren alle Organisierten aller Richtungen der Kirchengemeinde.

Die Arbeiterorganisationen haben es abgelehnt im "kirchlich-überparteilichen" Sinne zu arbeiten, da das Vertrauen zur Arbeiterwohlfahrt jeden Zweck an wirklicher Nothilfe befehlte. Den Grund zur Aktion wird nach den verzerrten Reden, über Neutralität in Weltanschauung und Parteizugehörigkeit, die Arbeiterwohlfahrt gewesen sein. Nach ihrer erfolgreichen Sammlung sah man durch die Brille der evangelischen Kirche eben die Felle fortschwimmen.

Uns interessieren die Meinungen der in dieser Zusammenkunft erschienenen Stahlhelmer, Hausbesitzer, Gewerbetreibenden, Deutschen Turner, christlichen Gewerkschafter und diverse Eltern- und Frauenvereine. Alle sind voll von Nächstenliebe und Hilfsbereitschaft für ihre Anhänger. So verlangt der Vertreter der Gewerbetreibenden, daß die in Naturals umzuschendenden Geldsammelungen nur bei ihren Mitgliedern angelegt werden. Eine Dame erbleibt Wohnung und Freitisch für 2 Personen, die dafür Arbeitsleistungen verrichten sollen. (Kommentar überflüssig.) Der Pfarrer Schlichting betont, daß zur Erfassung der Notleidenden seine Kartothek Auflösung gebe. Na ja, alle erhalten troh ihrer Ausschau etwas?

Ein kleiner Streitpunkt entstand aber doch. Die Frage: Waren die Sammlungen der Arbeiterwohlfahrt berechtigt?, brachte Leben in die Gesellschaft. Die Telephones rollen in Bewegung gesetzt werden, um die Geschicklichkeit der Sammlung zu ergänzen. Man bittet einzelne Anwesende, die wirklich auf diesen Listen gezeichnet haben, ihre Spenden bis zur Klärung zurückzuhalten, um sie dann der Kirchengemeinde zuzuführen.

Alles in allem, wir haben zu wenig Vertrauen zur kirchlichen Hilfe. — Die Arbeiterwohlfahrt besorgt dies einwandfrei, kein Arbeiter wird, deshalb eine solche "neutrale Kirchaktion" unterstützen.

Taucha.

50-jähriges Verbundsjubiläum. Am heutigen Tage begeht der Gen. Artur Regel das Fest der 50-jährigen Zugehörigkeit zum Verbund der Deutschen Buchdrucker. Über nicht nur in der Gewerkschaft, sondern auch in der Partei und in der Gemeinde hat der alte Kämpfer seinen Mann gestanden. Unser Artur ist heute noch als ehrenamtlicher Fürsorgepfleger tätig. Seine Berufskollegen und Parteigenossen werden nicht versäumen, ihm diesen Tag zu einem Ehrentag zu machen.

Liebertwolkwitz.

Der hiesige Volkschor veranstaltet am Sonnabend, 31. Oktober, 20.30 Uhr, im Hotel Drei Linden sein Herbstkonzert mit dem Werk "Freie Erde" für Gemischten Chor, Sprecher, Baritonpolo und Orchester. Die Möglichkeit der Aufführung in der jehigen Wirtschaftskrise ist durch finanzielles Entgegenkommen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes, des Deutschen Freidenkerverbands, der Freireligiösen Gemeinde und des Ottovereins der SPD gegeben. Mitwirkende: Max Matthe, Sprecher, Willi Franke, Bariton, Hallisches Sinfoniorchester, Arbeiter-Turn- und -Sportbund Liebertwolkwitz. Künstlerische Leitung: Herbert Döhr.

Im Mittelpunkt der Aufführung steht die Rede des Genossen Mag. Sievers, Berlin, Vorsitzender des Deutschen Freidenkerverbands.

Eintritt 1 Mark, für Erwerbslose und Rentner 50 Pfennig. Der Besuch wird der Arbeiterschaft von Stadt und Land bestens empfohlen.

Antragsteller selbst abträgliche Verhalten aufzugeben, so kann die durch diese Sperrre eintretende Einschränkung der wirtschaftlichen Bewegungsfreiheit des Antragsgegner nicht als unbillig angesehen werden."

Unter den beklagten Lieferfirmen, die die Goldsättigung vorgenommen haben, befinden sich folgende sächsische Textilfabriken: J. G. Rüdiger u. Söhne, Mittweida, Vereinigte Kämmererinnerei AG, Hartau, Bezirk Chemnitz, Brambacher Textilfirma in Werdaus i. S.

Rundfunkprogramm

Leipzig-Dresden

Leipzig (1157 kHz, 2,3 kW) Welle 239,5 -- Dresden (941 kHz, 9,0 kW) Welle 318,8. Freitag, den 30. Oktober.

6.30 Uhr: Wissenschaftliches. Anschließend bis 8.15 Uhr: Schlafkonzer (Schallplatten).

10.00 Uhr: Wetterdienst, Verkehrsinfo und Tagesprogramm.

10.10 Uhr: Was die Zeitung bringt.

11.00 Uhr: Wetterberichtchen, verbunden mit Schallplattenkonzer.

12.00 Uhr: Wetterdienst und Wetteranmeldungen.

12.30 Uhr: Das Meer, am Strom (Schallplatten).

12.55 Uhr: Neueres Zeitischen.

13.00 Uhr: Weltewortausgabe, Presse- und Wochenerricht.

Anschließend bis 14.00 Uhr: Zur Unterhaltung (Schallplatten).

14.00-15.00 Uhr: Studie des Mitteldeutschen Auslands.

15.15 Uhr: Dienst der Landstube: Die Jagenzug.

15.30 Uhr: Wirtschaftsnachrichten.

16.00 Uhr: Die Amtelten des Verbundes deutscher Elektrotechniker für den Rundfunk.

16.30 Uhr: Unterhaltungskonzert.

17.00 Uhr: Wissenschaftliches. Anschließend: Ludwig Marcks, Berlin: "Die Wohltätigkeit über Altbürgen". Anschließend: Wetternotauslage und Zeitangabe.

17.35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Rechte Notierungen.

18.00 Uhr: Sozialsozialerungskonzert.

18.15 Uhr: Sprachkunst: Englisch.

18.30 Uhr: Wir geben Auskunft.

18.45 Uhr: Baumuster aus deutscher Vergangenheit.

18.50 Uhr: Unterhaltungskonzert. Das Leipziger Sinfonieorchester.

20.30 Uhr: Klassisches Drama.

21.15 Uhr: Tagessagen der Wirtschaft.

21.20 Uhr: Professor Miguel Lobato spielt Gitarre.

22.00 Uhr: Nachtwiederholung. Anschließend bis 23.30 Uhr: Tanzmusik.

Deutsche Welle

Freitag, den 30. Oktober.

6.30 Uhr: Funkmagazin. Anschließend bis 7.30 Uhr: Schlafkonzer.

10.10 Uhr: Schulfunk.

10.35 Uhr: Neueste Nachrichten.

12.00 Uhr: Wetterbericht für die Landwirtschaft.

Anschließend: Schallplattenkonzer. Anschließend: Weiterholung des Wetterberichts für Landwirtschaft.

12.25 Uhr: Neueres Zeitischen.

13.30 Uhr: Übertragung Berlin: Neueste Nachrichten.

14.00-15.00 Uhr: Übertragung Berlin: Schallplattenkonzer.

15.00 Uhr: Jungauditorium.

15.30 Uhr: Weitere Würde.

15.45 Uhr: Jugendkunde: Klassisches Naturforsch.

16.00 Uhr: Pädagogischer Junct.

16.30 Uhr: Übertragung aus Leipzig: Nachmittagskonzer.

17.30 Uhr: Hauswirtschaft (Arbeitsgemeinschaft).

18.00 Uhr: Volkswirtschaftskonzer.

18.30 Uhr: Aus Berlin: Zur Erinnerung an Hegel (II): Hegels Diateth.

18.45 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.

19.00 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Aerzte.

19.25 Uhr: Die Welt des Arbeits.

19.50 Uhr: Vorlesung auf das Rosenbergsprogramm.

19.55 Uhr: Weiterholung des Wetterberichts für Landwirtschaft.

20.00 Uhr: Aus Neuzeit: "Wer über uns in Amerika spricht." Aut. G. Sell.

20.15 Uhr: Übertragung aus Homburg: Bunter Abend.

22.15 Uhr: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

22.35 Uhr: Stunde für die Winterhilfe. Anschließend: Prof. Max Strub, Violin.

singt für die Berliner Ministrills. Danach: Sonder (Rostocker) Konzert für Winterhilfe. Dirigent: Eugen Sonntag).

Gegen 24.00 Uhr: Zum Besucher Schlagereien im Sportpalast.

Wandern und Reisen

Nach Dresden und Moritzburg

Auf die vom Reichsbahnverkehrsamt Leipzig I. am Sonnabend, dem 31. Oktober, am sogenannten Reformationsfest, geplante Sonderzugfahrt nach Dresden und Moritzburg ab Leipzig Hbf. 0.58 Uhr wird nochmals besonders hingewiesen. Der Fahrpreis ist um 50 Prozent ermäßigt; er beträgt hin und zurück nach Dresden und auch nach Moritzburg 4,80 Mark. Der Sonderzug bietet etwa Gelegenheit zu einem Herbstausflug nach der Sächsischen Schweiz. Sonntagsausflahrten Dresden-Rathen und Dresden-Bad Schandau sind in Leipzig Hbf. mit erhöhtlich. Fahrkartentlösung hat lebhafte eingezogen. Balldigste Entnahme ist anzuraten.

Mieten Sie

von uns
die
neuen

Rundfunk-Geräte

THÜGINA

Dittrichring 15
Eisenbahnstraße 134
Bitterfelder Straße 19

Nestler, Eisenbahnstraße 99
an der Elisabethstraße
Linoleum — Spottbillig
Teppiche, Läufer
Wachstuche — Spottbillig

Alle Inserate die an dem betreffenden
Tage erscheinen sollen,
wollen man bis spätestens
9 Uhrvorm an die Exped. der L.V.
einsenden!

NORDSEE

Reformationstag! Größter Fischtag!
2 Waggon prachtvoll frische Seefische treffen ein:
Wir empfehlen: Blutrotter

Goldbarsch 38,-
ohne Kopf . . . Plund
Seelachs, Kabeljau, Austernfisch, Rotzunge, Scholle

Großer fetter Schellfisch 45,-
im Anschnitt . . . Plund
Bratesscholle, Bleie

Fillet blätterweiß . . . Plund 65,-

Reinschmuckende lebende Spiegelkarpfen 98,-
Plund . . . nur

Flensburger Spickaal!
Zarte, fette Bündale!
Größte Auswahl in Oelsardinen
Fisch - Marinaden
Fisch-Deli-Kassetten

Bestellungen für Freitag erbitten wir frühzeitig!
Dort — Wir haben unser Personal vereidigt und ist für schnellste Bedienung vorgesehen!

GEG
Zigaretten
Neue Sorten

GEG-Smarra ... Stück 2½ Pfg.
GEG-Iris Stück 3½ Pfg.

Gut bewährt

GEG-Phantis Stück 4 Pfg.
GEG-Neptun Stück 4 Pfg.
GEG-Kisil Stück 5 Pfg.
GEG-Gastalde ... Stück 6 Pfg.

KONSUMVEREINEN
der Leipziger Einkaufsvereinigung

Nur zu haben in den

Abgabe nur an Mitglieder

Freispruch durch den IV. Senat

Es geschehen noch Zeichen und Wunder

Der 21 Jahre alte Angeklagte Konrad Walter aus Herne in Westfalen, der sich am Dienstag vor dem 4. Strafgericht des Reichsgerichts wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu verantworten hatte, soll nach dem Gründungsbeschluss im Mai 1930 die herne Polizei „zerlegt“ haben. Hinter diese hochverrätseliche Tätigkeit des Angeklagten kam man durch eine Haussuchung bei kommunistischen Funktionären in Herne. Damals wurden an die dortigen Polizeibeamten wiederholt sogenannte „Zersetzungsschriften“ versandt, die mit der Schreibmaschine geschrieben und mit einem Briefbeschleunigungsapparat abgesetzt waren. Bei dieser Gelegenheit wurde bei Walter eine Schreibmaschine und der Apparat gefunden.

Inzwischen wurde auch ein Vertreter dieser anschließend von Walter hergestellten Schriften wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 18 Monaten Festungshaft verurteilt. In der Sache Walter kam es zu einer langen Voruntersuchung und endlich glaubte die Reichsanwaltschaft die Anklage vor dem Reichsgericht erheben zu können.

Mehrere Zeugen wurden in der Hauptverhandlung von der Reichsanwaltschaft aufgeboten, die mehr oder weniger in geringfügigen Sachen den Angeklagten belasteten, in den Hauptpunkten jedoch verzögerten. Der Angeklagte behauptete, er habe als Agitationsteile der KPD von Herne die bei ihm beschlagnahmte Maschine von einem Parteigenossen geborgt und damit Flugblätter und Briefbeschleunigungen hergestellt, aber niemals die Zersetzungsschrift „Der rote Schuhpolst“ geschrieben.

Der Reichsanwalt war jedoch der Meinung, daß nach dem Ergebnis der Hauptverhandlung der Angeklagte als überführt anzusehen werden müsse, der eine Strafe von zwei Jahren Festungshaft gerechterweise verdient.

Nachdem sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen hatte, wurden von den Zuhörern Weitern auf die Verurteilung des Angeklagten abgeschlossen. Es stand 20 zu 1 für eine Verurteilung. Um so mehr war man überrascht, als das Gericht verkündete, daß der Angeklagte von der Anklage der Vorbereitung zum Hochverrat freigesprochen werde.

Der neue Präsident des 4. Strafgerichts, der ehemalige sächsische Ministerpräsident und ehemalige Reichsanwalt Bünger führte zu diesem überraschenden Freispruch in der Begründung aus, daß der Senat den Angeklagten auf Grund der einzelnen Verdachtmomente nach wie vor als verdächtig hält. Es fehle jedoch auch nach der Hauptverhandlung der klare Beweis, daß der Angeklagte gerade in dem zur Anklage stehenden Falle etwa als Hersteller oder als Verbreiter der Zersetzungsschrift in Frage käme.

*
Es ist also nun doch nach jahrelanger ständiger Rechtsprechung des 4. Strafgerichts und immerwährender Verurteilung der von der Reichsanwaltschaft nach Leipzig zitierten kommunistischen Angeklagten tatsächlich ein Freispruch gefallen worden, und dies gerade in einem Falle, wo man als langjähriger Besucher der Hochverratsprozeß selbst davon überzeugt war, daß der Angeklagte den „Tatort“ aufgebaut hat. Zu Zeiten des Meissner-Borenz-Bauern-Senats genügte ein viel weniger klarer „Beweis“ für die Verurteilung eines kommunistischen Angeklagten.

Sollte unter Vorstoß des Senatspräsidenten Bünger tatsächlich ein neuer Geist in den 4. Senat eingezogen sein? Noch glauben wir es nicht, die nächsten „Hochverratsprozeß“ müssen und werden es jedoch beweisen!

Gefängnis für die Bibelforscher-Bankiers

W.S. Leipzig, 26. Oktober.

Der Zusammenbruch des Bankgeschäfts Kölblitz u. Levy, das am 16. Mai 1930 seine Zahlungen einstellte, hatte vor dem Leipziger Geschäftsgericht ein gerichtliches Nachspiel. Die Firma war im Oktober 1925 von den Bankiers Gottfried Kölblitz und Julius Levy gegründet worden. Zu ihren Einlegern gehörten namentlich kleine Später aus den Kreisen der Internationalen Bibelforscher-Vereinigung. Die Gelder wurden jedoch von den Geschäfts-inhabern nicht mit der erforderlichen Vorsicht verwaltet. Man beteiligte sich in weitgehendem Maße an angesprochen schwachen Handels- und Verkehrsunternehmungen, so daß schon 1928 erhebliche Verluste entstanden. Um weitere Kredite zu erhalten, griffen die beiden Inhaber zu Villenanzkäufen. Dadurch wurden verschiedene Banken erheblich geschädigt. Auch die Depots wurden angegriffen. Von 1927 bis 1930 haben Kölblitz und Levy, die im übrigen auch vielfach gegeneinander gearbeitet haben, Kundenpapiere im Gesamtwert von 80 000 Mark verkauf und den Erlös für sich verwendet. Beide hatten sich nunmehr wegen einsachen Bankrotts und Vergehens gegen das Depositen-Gesetz zu verantworten. Das Urteil lautete gegen Kölblitz auf ein Jahr und gegen Levy auf vier Monate Gefängnis.

Roman von Andreas Latzko:

SIEBEN TAGE

Copyright by Krystall-Verlag, Wien-Leipzig, 1931.

28]

Es war eine angenehme Überraschung für den Baron, in dem Lohnauto Platz nehmen zu dürfen, das Landau sich für die Vormitte hielte. Der Doktor hingegen beobachtete erstaunt die Empfindlichkeit des Schneiders, sein auffallendes Widerstreben mit ihm zu den Kranken hinaufzugehen. Es mußte etwas nicht richtig sein mit dem Manne, der zimperlich absteht stand, statt sensationslüstern den Hals zu reden wie seinesgleichen. Der passende Verkehr für Abt — es schien Landau absonderlich, daß der Freund nichts von dem Aufenthalt seines Gastgebers und vor der Verabredung des Weihnachtsabends wußte.

„Hat er Ihnen bestimmt nicht den Auftrag gegeben, ihn bei mir zu entschuldigen? Sind Sie ganz sicher, daß er keinen Brief für Doktor Landau zurückgelassen hat? — Ich mache mir ernsthafte Sorgen!“

Der Baron blickte verlegen zu Boden. Landau? — Doktor Landau? — Aber ja doch! Vor kurzem erst hatte jemand nach einer Aufsichtsvisitation ironisch den Vorwurf gemacht, man sollte die Rede des Präsidenten im Stenogramm dem Sohn zuschicken. Das also war der spätere Gefelle, von dem es hieß, er habe eine Schraube zwiefel.

Vorsichtig von der Seite studierte Mangien neugierig das strahlende Staubhaarsgesicht. Die Achselhaftigkeit mit dem Vater war nicht zu erkennen. Welcher Spatz, von dem Sohn des Herrn Generaldirektors Landau einen Mantel geladen zu bekommen!

Als der Wagen wieder hielt, fiel Mangien zum erstenmal aus seiner Rolle. Er fühlte sich befreit von jedem Zwang, seit er wußte, daß er den Schwager Justizrat Ritter, den verlorenen Sohn des harten, alten Juden von der Bobenbau, einen Mann aus seinen Kreisen, neben sich hatte. Über Geschmac ließ sich nicht streiten, machte es Landau junior Spatz, die glitschigen, klinigen Hinterhaustreppen hinaufzustecken — bitte! — er sollte seiner Heilandschaft rönen — aber allein. „Ich rauche eine Zigarette und erwarte Sie hier, Herr Doktor!“

Dieses Auskneien mißfiel dem Doktor und er wehrte ab:

„Nein. Kommen Sie nur mit! Ich werde Sie vielleicht

Novemberarbeit im Kleingarten

Auch im November gibt es im Kleingarten immer noch zu tun. Wenn auch die Nachfrüchte das Land schon recht kahl gemacht haben, so stehen doch noch einzelne blühende Gewächse da, die der Kleingärtner gern so lange wie möglich ungestört lassen möchte. Herzstarken, und vor allem Winterästen. Chrysanthemen, blühen noch reichlich und buntsichtig. Auch Rosenknospen entwickeln sich noch an geschützten Stellen. Man wartet also gewöhnlich mit der letzten Bodenarbeit, bis die Blumen ihre letzten Blüten hingegeben haben. Dann aber muß schneidend die Bearbeitung der Beete durchgeführt werden.

Inzwischen erfolgt der Rückgriff auf die Bushosen. Wie einer Höhe der verbleibenden Triebstücke von 30 Zentimeter sind die Aussichten auf reiche Entwicklung im kommenden Jahre recht gut, besonders wenn alle schwächeren Triebe dicht am Boden abgeschnitten werden. Auf die gelockerten Beete wird eine Schicht



Blechstachelskranz als Abwehr gegen Nestraub durch Katzen

Komposterde, verrotteter Dünge oder auch gekochter Toftmull gebracht. Eine leichte Laubdecke um die Blüte und ein Schutz von Tannenzweig schert die Rosen vor dem Frost. Unbedingt nötig ist der Schutz in Lagen, die dem Wind ausgesetzt sind, weil hier die Blattbildung an den Stämmen den größten Schaden bringt. Hochstämmige Rosen werden auch zurückgeschnitten. Wenn am gut ausgereiften Holz der Kronenzweige drei kräftige Augen stehen bleiben, genügt das. Auch hier sollen schwächeren Triebe bis auf Ustring geschnitten werden. Dann werden die Rosentriebe umgelegt und horizontal eingedreht mit Rehlig, Laub oder Toftmull. Giebwer überdeckt man diesen Schutz mit einer Erdlage oder mit einem aus zwei Brettern zusammengefügten Holzbach. Alle Stauden, die aus der Wurzel neue Blütentriebe bringen, werden dicht über dem Boden abgeschnitten. Bei vielen sind schon die nächstjährigen Triebe aus dem Boden herausgetreten. Eine leichte Laubdecke schützt sie vor dem Frost. Die jungen Triebe sind meist frost härter als ältere. Auch die Beete mit den Zweideln der Frühlingsblüher, Krokus, Tulpen, Spazierlinien, Narzissen usw. erhalten einen Rehlig-winterschutz. Der neuwertig angewendete Draht- und Bodenbelag erleichtert diesen Rehligschutz und kann auch im Frühjahr liegen.

Zum Gemüsegarten wird ebenfalls noch die letzte Hand an die Beete gelegt, die im nächsten Jahre bepflanzt werden sollen. Düngung ist überall einzubringen. Wo es erforderlich ist, wird Thomasmehl gestreut und der Boden gefüllt.

Manches Wurzelgemüse, wie Schwarzwurzel, Petersiliengewürz, Pastinakenwurzel, bleibt im Lande und bedarf dann einer Schutzdecke, die nur leicht zu sein braucht. Abgetrocknetes Spargelkraut, Stroh, Strohdung genügt. Nur wenn man auch bei Frost von diesen Wurzeln etwas aus dem Boden nehmen will, müßte ein frostschärfer Schutz gegeben werden. Es ist aber ratsamer, sich für diese Zeiten einen Vorrat im Keller hinzulegen. Im freien Lande muß auch auf die Schädlinge, die Mäuse, geachtet werden, die gern an die Wurzelgemüse gehen.

Die Gemüsegärten wird ebenfalls noch die letzte Hand an die Beete gelegt, die im nächsten Jahre bepflanzt werden sollen. Düngung ist überall einzubringen. Wo es erforderlich ist, wird Thomasmehl gestreut und der Boden gefüllt.

Warum sagt er mir das? — schob es dem Baron durch den Kopf. Verdacht konnte er doch nicht geschöpft haben. Hätte der mertwürdige Kauz gewußt, wen er mit sich durch das finstere Berlin schleifte, er hätte nicht aufdringlicher seine überspannten Ansichten entwickeln und mit ausgezehrten Beispielen demonstriert können.

Von klein auf reich, hübsch, verwöhnt — war Mangien weder engherzig noch hart, nur überlächlich. — Warum hätte er nicht auch den Leuten, die an seinen Maschinen standen, ihr Auskommen gönnen sollen? Sein Reichthum war zu groß, er hätte persönlich kein Opfer bringen, sich seinem Wunsch verlegen und nichts entbehren müssen — aber es hielt allgemein, die Arbeiter stellen zu hohe Forderungen, sie hätten es zu gut und wären darum frech geworden — man müßte Exemplar statuieren und nicht um Fingerbreit nachgeben! — Schon als Kind hatte er bei Tisch Vater und Großvater dasselbe Urteil fällen hören — und nun sagte er gelegentlich selbst, er würde lieber seine Fazit in die Luft sprengen, ehe er eine Erhöhung des Stundenlohnes um eisige Pfennige zuließe.

Die deutlich ablehnende Haltung des Barons zeigte Doktor Landau zu immer aggressiveren Bemerkungen, und der ausgezogene Unschwungunterricht mit seinen Gerüchen und wilderlichen Gestalten ließ den nicht übergrößen Vorrat an Selbstbeherrschung leicht rasch verringern. Die Stimmung zwischen den beiden wurde immer gespannter.

Die Bombe platzierte, als sie nach dem Besuch bei dem vergnüglichen Arbeiter und der geliebten Frau wieder im Auto saßen. Der Baron hielt das Gesicht lusthungrig in das offene Autoportal, noch ganz denommen von dem widerlichen Andlichs. Waren das Menschen? Wie eine Furt hatte das Weib auf dem halbverfaulten Lager ihren schönen Mann beschimpft, weil sein zermaultes Bein die Aufmerksamkeit des Doktors von ihren Klagen ablenkte. Nach dreißig durchlämpften Lebensjahren begierigten sich die beiden wie Tobende, zur Belustigung der wilden Nachkommenchaft, die in der anstößigen Dachlammer, am zufälligen Vormittag schon angeheizt, Katten klopft. Als spräche er nur eine Selbstverständlichkeit aus, erzielte der Doktor die Aus-

Auch Blattgemüse bleibt zum Teil im Freien. Blätter- und Rosenkohl gehört dazu. Meist empfiehlt es sich, wenigstens die Stauden vom Rosenholz mit Erdballen auszuhoben und dicht nebeneinander auf einem Beet einzuschlagen. Da man die grünen und die vergilbenden Blätter abschneidet, so findet eine ganze Anzahl Pflanzen auf kleinem Raum Unterkommen. Nach Einfüllungen ist eine kräftige Bewässerung notwendig, um das Wollen zu verhindern. Um das Beet baut man sich einen Rahmen aus Latten oder Bohnenstangen, die an eingerammte Pfähle befestigt werden, so daß sie etwas höher liegen als die Pflanzenspitzen. Einige quer über das Beet gelegte Latten vervollständigen den Rahmen. Strohdecken, Schilfmatte, auch Langstroh, geben die obere Decke, die auf den Lattenrahmen aufgelegt wird. Die Seiten schützt man durch ein an die Posten genageltes Brett und durch Saat- oder Packleinwand. Einen ähnlichen Schuh verwendet man beim Feldsalat und Spinat. Der Lattenrahmen braucht hier nur etwa 20 Zentimeter hoch zu sein. Unter dieser Strohdecke kann man an frostfreien Tagen auch im Winter das grüne Gemüse abrnten.

Im Obstgarten wird der Winterschnitt noch weiter fortgeführt. Die Weinringe müssen regelmäßig nachgezogen werden, daß sich nicht durch angewachsene Laub Blätter über den Kiebegürtel bilden. Mit merkwürdiger Sicherheit finden die austreibenden Frostspannerweibchen die Gelegenheiten, die Rangvorrichtung gefahlos zu umgehen. Frostempfindliche Bäume, besonders die Pfirsichpflanze, werden mit Tannenzweigen geschützt. Der Weinstock hat nun mehr die Blätter verloren. Da ist es Zeit, ihn zurückzuschneiden und auszupuppen. Dann wird der Stock umgelegt und ebenfalls mit Reisig oder auch einer Strohlage gedeckt.

Die Beerenobstbüsche bedürfen auch des Rück schnitts. Alles, was von Zweigwerk durcheinander gewachsen ist, muß entfernt werden, so daß Licht und Luft überall heran kann, daß aber auch die Ernte der Beeren nicht durch das Zweigwerk erschwert wird. Es kommt öfter vor, daß von Spargeln die Knospen der Straucher abgezogen werden. Ein paar Nüden von schwarzen Zwirn über die Außenseite des Strauches gezogen, werden von den nachhaften und hungrigen Vögeln respektiert. Dafür können sie sich an den Winterfutterstellen späterhin schadlos halten.

Um aber die wirklichen Helfer aus der Vogelwelt in den Garten zu locken, müssen schon jetzt die Ristkästen für die Hühnerbrüter unter den Insektenfressern angebracht werden. Weißfinken, Starlöwen, Rotwangenbühsen, werden sturmhafter in den Bäumen angebracht. Als Schutz gegen flatterndes Rauhzeug kann man am Stamm unterhalb der Reste einen Stachelskranz anbringen.

Wenn man einen Blechstreifen so ausschneidet, daß er einen Rand mit fingerlangen Spikes bekommt, und diesen dann so um den Stamm legt, daß die Spikes schräg nach unten vom Stamm abstehen, so kommt keine Kähe über dies Hindernis hinweg.

Hebrigens darf man sich nicht wundern, wenn die freundlich gebotenen Ristgelegenheiten nicht benutzt werden. Da fast in jedem Garten in einer Gartenkolonie Ristküster hängen, und die Vögel einen bestimmten Umkreis für sich verlangen, in dem sie keine Konkurrenz dulden, so wird immer nur ein Teil der Ristküster bejagt werden. Aber die Vögel pflegen die Brutstelle in den Jahren zu wechseln, so daß die Möglichkeit immer gegeben ist, daß die angebotene Höhle zu einer Brut benutzt wird. Aber auch, wenn die kleinen gefiederten Gäste nicht im Garten selbst brüten, so besuchen sie ihn doch, wenn sie in der Nachbarschaft brüten, denn sie kennen die Bedeutung der Jäne als Grenzen zwischen dem Dorf der Menschen nicht und schließen auch mit dem Nachbarn keinen leichten Vertrag, nur seine Obstbaumhäuflinge zu vernichten und die des Nachbarn leben zu lassen. Ihr Egoismus, der auf ausreichende Nahrung gerichtet ist, kommt allen Nachbargärten zugute.

Dr. O. Popik.

W.G. 3. - Engelslachsen. dok ist die neue 18-Pfa.-Biarre der W.G. 3. und damit hat dieses so vollständig gewordene größte Spezialhaus Mitteldeutschlands eine weitere Spitzenleistung ihrer Fabrikation dem Verlehr überreicht.

Man weiß bei diesem Fabrikat wirklich nicht, was mehr bewundert werden muß, die ganz ausgewachsene Qualität dieser 18-Pfa.-Biarre oder die Größe der Leistung in Abhängigkeit der herrschenden Zeitverhältnisse.

Die Gemüsegärten der W.G. 3. trok Rot der Zeit sich durch Spitzenleistungen ihrer Fabrikation zu behaupten, haben in der Menge „Angelsachsen“ einen Triumph zu verzeichnen, der in einem nach Hunderttausendenzählenden Umkreise innerhalb kurzer Zeit einen Ausdruck findet (Siehe Inserat in vorliegender Nummer)

funktion, die vermeintlichen Söhne wären Liebhaber, wenn man wollte „Juhälter“ der Töchter, die als Straßenmädchen auch den Unterhalt der Eltern verdienen müßten. Es genügt Landau nicht, diesen Abhängen als Art zu behandeln, er erkennt sich auch noch darüber, daß seine Wohlfahrtseinrichtung die ehrwürdige Dirnemutter in Osleby nehme, der Frau, die sich von dem Schandlohn ihrer eigenen Töchter nährt, ein Bett geben wollte.

Über Herr Doktor! Man kann doch anständigen Frauen diese Beitragsarbeit nicht zumutnen!

Ach, kann man das wirklich nicht? — barst der lange verhaltene Jorn aus Landau. Wie merkwürdig! Über der Frau selbst hat man dreißig Jahre lang zumuten dürfen, was sein Mann, sein Riese, sein Tagtier ausgehalten hätte... Die Frau da oben hat täglich zehn Stunden an der Fleischdruckmaschine gestanden, dreißig Jahre lang, von früh bis abends, auf einem schmalen Brett, hoch oben neben der Maschine! Können Sie sich das überhaupt vorstellen, Mensch, was für eine Frau, die zwischen durch sieben Kinder aussteuern hat, das Sieben von früh bis abends bedeutet? Und sie hätte nebenher noch ihre Kinder erziehen, abends Erziehungskunden mit ihnen abholen sollen, nicht wahr? Es genügt nicht, daß sie das Essen für sie kochen mußte, wenn jedes Jäger in ihrem Körper nach dem Bett brüllte, man läßt sie wie Irre in ihrer Zelle verkommen als Strafe, weil sie ihre Töchter nicht dazu anhat, moralisch zu bleiben, damit sie auch dreißig Jahre lang stehen durften, bis man sie als Krippe auf den Friedhof wirft! Das Gesicht speißen würde ich der Mutter, die das Herz hätte, ihren Kindern das bisschen Schmutzige Freude zu verleihen, solange sie noch was herauszuschlagen können aus ihrer Jugend, um sie der Anständigkeit zu opfern, die sie an ihrem eigenen armen Leibe ausgesetzt hat. Daß Sie sich nicht schämen, so zu sprechen!

Mangien blieb ärgerlich auf seinen kleinen Schnurrbart. Was sollte er auf diesen Temperamentsausbruch erwidern? Wozu streiten? Der alte Landau, dem wirklich nur der lange, weiße Bart zum Schnurr fehlte, hatte mit seinem Beispiel den Sohn in das entgegengesetzte Extrem geheft. Ein solcher schwieriger kämpfender Überzeugung zu widersprechen, war ausichtslose Mühe. Vielleicht wäre es somit wirklich gelungen, in friedlichem Nebeneinander die Wohnung des Doktors zu erreichen, ohne den Unglücksfall, der unweit der Leipziger Straße die Heimfahrt gehemmt. Ein Mann war übervorfaßt worden, selbstverständlich von einem Herrenzitter.

(Fortsetzung folgt.)

FEUILLETON DER LEIPZIGER VOLKSZEITUNG

Donnerstag, 29. Oktober 1931

Dumme Witze

Drei ernsthafte, kluge Männer saßen an einem Regenabend beisammen. Ein ernstliches Gespräch wollte nicht aufkommen, und so beschlossen die drei, einander recht dumme und einfältige Witze zu erzählen.

A.: „Was ist das . . . es hat vier Beine, ein Maul, einen Schwanz und kann wau-wau sagen?“

B.: „Natürlich ein Hund!“

C.: „Ach, Sie kennen den Witz schon?“

C. meinte darauf: „Da Sie vom Hund sprechen — was ist das: hat vier Beine, sieht aus wie ein Hund, kann aber nicht bellen?“

A.: „Kann nicht bellen . . . sieht wie ein Hund aus . . . ?“

B.: „Ein taubstummer Hund!“

B.: „Sehr faul, sehr faul! Aber sagen Sie mir, wann sagt der Chinese „Guten Tag“? Berechnen Sie aber dabei die Erdumdringung!“

A.: „Vielleicht um sieben Uhr früh?“

B.: „Nein, er kann das nur sagen, wenn er Deutsch sprechen kann!“

C.: „Es steht auf dem Dach, hat einen langen Schnabel, weiße Federn, steht oft auf einem Bein, frisst Frösche — was ist das?“

B.: „Ein Storch.“

C.: „Falsch — ein Störchin!“

B.: „Meine Herren — was ist Girke?“

A.: „Girke — Girke — vielleicht die Abkürzung für Gesellschaft indischer Kohleseer und Kali-Exporteure?“

C.: „Girke — ist das nicht so was wie ein nachgemachter Edelstein?“

B.: „Nein, Girke ist ein Druckheft, muß heißen Gurke. Was aber ist ein Pensch?“

C.: „Ha — das soll natürlich Punsch heißen!“

B.: „Nein, Pensch ist das Mittelstück von Lam—pen—ch—irm!“

A.: „Herr C.—Sie haben doch Philologie studiert — können Sie mit nicht sagen, wann sagt man Kas? und wann sagt man Kas?“

C.: „Tsch — hm — Kas — tsch — worauf wollen Sie denn hinaus?“

A.: „Natürlich — Kas sagt man, wenn zwei Stricheln über dem Kas sind.“

C.: „So, also bin ich hereingefallen, aber Sie als guter Rechner werden wohl mit Leichtigkeit eine kleine Aufgabe lösen können. Passen Sie gut auf: auf dem Wege nach Weimar begreiftete ich sieben Frauen mit sieben Säcken. In jedem Sack waren drei Hähne und zwei Kaninchen und eine Ente. Wieviel Lebewesen gingen nach Weimar?“

A.: „Moment mal — sieben Frauen, sieben Säcke — sieben mal sieben ist neunundvierzig, neunundvierzigmal, wie war es doch: drei, zwei, eins — sind sechs, also mal sechs . . . vierzig mal sechs, neunmal sechs, also es gehen zweihundertzweihundneunzig Lebewesen nach Weimar. Stimmt?“

B.: „Nöö — ein einziges Lebewesen ging nach Weimar!“

B.: „Wie ich sehe, ist diese sieben Frauen —“

C.: „Ich sage doch: auf dem Wege nach Weimar begegnete ich — also ging ich allein nach Weimar — die Frauen kamen mir entgegen!“

A.: „Auch—sooh!“

B.: „Wer von den Herren kann mir drei leichte einfache deutsche Worte nachsagen?“

C.: „Ich.“

B.: „Ich wette mit Ihnen, daß Sie mir keine drei Worte nachsprechen!“

C.: „Gut, es gilt — sangest Sie an!“

A.: „Ich mache den Schiedsrichter: also los, das erste Wort?“

B.: „Müller.“

C.: „Werd.“

B.: „Werd.“

C.: „Falsch!“

C.: „Sind wohl nicht ganz — wieso ist das falsch?“

B.: „Schon verloren! Sie hätten als drittes Wort falsch sagen müssen!“

C.: „Sie haben recht, keine drei Worte — wenn man nur aufpassen wollte!“

A.: „Merkwürdig, dumme Witze sind oft gar nicht so dumme!“

C.: „Mal ein Rätsel — aber das lösen Sie wohl nicht. Das erste ist rund, das zweite, dritte, vierte ist ebenfalls rund und das Ganze ist auch rund — was ist das?“

A. und B. zuden anhaltend die Achseln.

C.: „Die Erde, ein Apfel, eine Pfanne, ein Kuchen — Erdapfelpfannkuchen!“

Gefräßige Aktinen

Wenn eine See-Anemone Verdauungsstörung hat

In den Wasserbecken der Aquarien ersfreuen sich die herum schwimmenden Aktinen oder See-Anemonen wegen ihrer mit den schönsten Blüten wetteifernden Farbenpracht beim Publikum allgemeiner Beliebtheit. Diese See-Anemonen sind Lebewesen, die auf einer primitiven Entwicklungsstufe stehen und nicht viel mehr sind als ein Magen, der von Tentakeln umgeben ist, die ausgetreten werden, wenn den Tieren etwas Eßbares in die Nähe kommt. Wöhlerisch sind diese See-Anemonen durchaus nicht, sie verschlingen alles, was ihnen in den Weg kommt, und die Aufnahmefähigkeit wird allein durch die Größe der Anemone bestimmt. Ihre Gefräßigkeit ist unbegrenzt. So schluckte im Londoner Aquarium eine Anemone einen Schlüssel, der zufällig in ihr Becken gefallen war. Die Folge war eine unausbleibliche Verdauungsstörung, die aber leicht behoben wurde, denn die Anemone schluckte einfach, wie es bei ihresgleichen in solchen Fällen Brauch ist, den Magen nach außen um, wobei nicht nur der verschluckte Schlüssel, sondern auch die Schalen zahlreicher Mollusken zutage gefördert wurden, die sie vorher verschluckt hatte.

Eine große Anemone kann sich eine volllausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstiere leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die Gemeinschaft, in der sie mit verschiedenen Fischen oder Krebstieren leben. Ein bemerkenswertes Beispiel dafür ist das einer kleinen ostindischen Krabbe, Melia genannt, die unweigerlich stets zwei kleine Anemonen mit sich herumschleppt, von denen sie jede in einer Schere hält. Nimmt man ihr eine der Anemonen, so zeigt die Krabbe große Unruhe, und wenn man die weggenommene Anemone in kleine Stücke schneidet, so wird sie nie unterlassen, diese Stücke zusammenzulegen und zu einem Bündel zu vereinigen. Eine riesige Anemone kann sich eine vollausgewachsene Muschel einverleiben, deren Schale wieder herausgebracht wird, nachdem der essbare Inhalt aufgesogen wurde. Eine der meistwürdigsten Erscheinungen dieser Anemonen bildet die